

Thornener Presse.



Abonnementspreis

für Thorn und Vorkäbe frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 1,50 Mt. ohne Bestellgeld.

Ausgabe

täglich 6 1/2 Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstr. 1.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidentank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nr. 18.

Sonntag den 20. Januar 1895.

XIII. Jahrg.

Als Sieg der internationalen Sozialdemokratie wird der Rücktritt Casimir Periers auch von den deutschen „Genossen“ gefeiert. Man wird das Hochgefühl der Sozialrevolutionäre aller Länder verstehen, wenn man an die Wuthartikel zurückdenkt, mit denen die sozialdemokratische Presse die Wahl Casimir Periers begrüßt hat. Der „Vorwärts“ zeichnete sich durch Gehässigkeit gegen den nun gestürzten Präsidenten der französischen Republik ganz besonders aus. Nur wenige Staatsmänner — Bismarck, Putzamer, Crispien — hat das sozialdemokratische Zentralorgan eines gleichen Hasses für würdig erachtet, ein Beweist, daß die rothe Internationale vor dem Regiment Periers Angst gehabt hat. Und umso gewaltiger ist der Jubel, ja der förmliche Siegestaumel, in dem die Führerschaft der internationalen Sozialrevolutionäre schwelgt, je übertrafender der Rücktritt des Präsidenten sich vollzogen hat.

Die französischen „Brüder“ unserer deutschen — angeblich so zahmen — Sozialdemokraten fühlen sich durch Periers Sturz in einer so gehobenen Stimmung, daß sie in ihrem Manifeste schon von der „nahen letzten Entscheidung“ sprechen. Der „Vorwärts“ aber setzt dieser Ueberchwänglichkeit doch einen Dämpfer auf; er schreibt: „Noch sind unsere französischen Genossen nicht stark genug, die Regierung Frankreichs in die Hand zu nehmen. Aber in Frankreich kann keine Regierung sich mehr halten, die den sozialistischen Forderungen entgegentritt.“ Uns scheint diese Ansicht des leitenden Blattes der deutschen Sozialdemokratie auf einer großen Illusion zu beruhen. Der „Sieg“ der französischen „Genossen“ ist doch nur die Frucht der Uneinigkeit unter den „Bourgeois“, die Folge allzu großer Entgegenkommens früherer Regierungen und nicht zuletzt die Konsequenz der ungeheuren Korruption, die unter dem republikanisch-parlamentarischen Regime in Frankreich eingerissen ist.

Im übrigen lehrt der Rücktritt Casimir Periers, der ganz Frankreich in Schrecken, Angst und Sorge versetzt hat, daß in größeren Staatswesen die republikanische Regierungsform allenfalls in ruhigen Zeiten die ihr zugewiesene Aufgabe erfüllen kann, daß sie aber in Zeiten der Krisis keine Garantie für ein stetiges Regiment, insonderheit für Aufrechterhaltung von „Religion, Sitte und Ordnung“ zu bieten vermag. Von weitaussehenden Reformplänen behufs Ueberbrückung sozialer Klüfte pflegt sich der von einer bestimmten Partei abhängige Präsident einer Republik ebenso fernzuhalten, wie von einer energischen, zielbewußten Bekämpfung grundsätzlicher Gewalt. Casimir Perier wäre vielleicht der Mann gewesen, in einer Monarchie solche Bahnen zu wandeln; in der Republik warf er die Finte ins Korn; bei der Zerfahrenheit seiner Landsleute wußte er nicht, was von heute zu morgen hätte kommen können.

Wir in Deutschland können aus Periers Rücktritt manche Lehre ziehen. Wie in Frankreich die Uneinigkeit der Parteien im Kampfe gegen die Sozialdemokratie nur den Umsturzbestrebungen zu Gute kommt, so auch bei uns. Unser erster Hohenzollernkaiser hat das Banner der Sozialreform aufgespielt, sein Enkel hat sich zu ihm bekannt. Wohl, schaaren wir uns einmütig um dieses Banner und helfen wir unserem

Kaiser bei seinem hochherzigen Werke. Verabsäumen wir aber auch nicht, den Elementen, die in Frankreich die Schuld von Carnots Ermordung auf sich geladen und Casimir Perier vom Präsidentensessel verdrängt haben, den Krieg bis aufs Messer zu erklären und hierzu der Staatsgewalt die nötigen Waffen vertrauensvoll in die Hände zu geben. Der Haß der Sozialdemokratie ist der beste Ruhmestitel für einen Staatsmann.

Politische Tageschau.

Kaiser Wilhelm soll sich zu dem Berliner Botschafter Herbette über die Abdankung Periers nach einer Berliner Korrespondenz des Pariser „Matin“ wie folgt geäußert haben: „Die Nachricht der Demission betrübt mich, Deutschland sah mit Freude an der Spitze Frankreichs einen Mann von dem Werthe und Charakter Periers, mit dem wir gerne verhandelten. Ich will hoffen, daß die Demission nicht eine definitive sei. Wenn ich mich täuschte, so wünschte ich, daß der Nachfolger Periers seine Mäßigung und guten Intentionen beziehe.“

Der amtliche „Reichsanzeiger“ schreibt: In der Presse tauchen seit einiger Zeit stets von neuem Gerüchte über angebliche Veränderungen im Staatsministerium auf. Dieselben entbehren jeder Begründung und müssen um so entschiedener zurückgewiesen werden, als die frivole Verbreitung solcher Vermuthungen geeignet ist, das Ansehen der Regierung zu schädigen.

Der neue preussische Ministerpräsident, Fürst zu Hohenlohe ist in den beiden Häusern des Landtages mit großer Wärme empfangen worden. Seine schlichte Einführungsrede hat hier wie dort vertrauenerweckend gewirkt. Schöne Redewendungen und geistreiche Worte wird man im Lande dem Herrn Ministerpräsidenten gern erlassen, wenn er zeigt, daß er ein Mann von Thaten ist. Und das ist nun allerdings zu erwarten. Nicht ohne bestimmte Absicht hat wohl Fürst zu Hohenlohe im Abgeordnetenhaus auf seine Eigenschaft als preussischer Grundbesitzer hingewiesen. Wer denkt dabei nicht an die Reichstags-epiſode, wo Herr Graf von Caprivi es als einen Vorzug hingestellt hatte, daß er „weder Ar noch Halm“ besitze! Bezeichnend ist die Bemerkung, die der „Vorwärts“ an die Worte des Fürsten zu Hohenlohe knüpft. „Uns imponirt — so schreibt das sozialdemokratische Zentralorgan (Nr. 14) — Caprivi mit seinem Worte „ohne Ar und Halm“ mehr als Hohenlohe mit seiner Betonung, daß er auch Großgrundbesitzer sei.“ Das glauben wir gern.

Es war auch diesmal keine angenehme Aufgabe für den Finanzminister Dr. Miquel, bei Einbringung des Staatshaushalts etats die schon durch die Thronrede bekannte trübe Lage unserer Finanzen zu erörtern. Während die Reichstagsmehrheit mit jähher Erlangung die Taschen zupakt und die ungedeckten Ausgaben für das Reich einfach durch Anweisung auf die Kassen der Bundesstaaten erledigt, stehen die Einzelstaaten Jahr um Jahr vor einem Defizit und sehen sich ge-

nötigt, wichtige Ausgaben immer wieder aufzuschieben in der Hoffnung, daß das Reich sich endlich ermannen werde, wenigstens für die eigenen Ausgaben die Mittel selbst zu schaffen. Wie Dr. Miquel feststellte, hat das Reich in den letzten Jahren 35 Millionen Mark an Zöllen preisgegeben. Dafür zum mindesten hätte Ersatz geschaffen werden müssen. Auch die Deckung der Militärvorlage hat infolge der ablehnenden Haltung eines Theiles der die Heeresvermehrung bewilligenden Mehrheit nicht erledigt werden können. Kein Wunder, daß angeichts dieser „Zugeknöpftheit“ eine große Unzufriedenheit in den Landtagen sich bemerkbar macht und dem Reichsgedanken schließlich Abbruch thun muß. Beträgt nun der Fehlbetrag im preussischen Staatshaushalt für das laufende Jahr „nur“ etwa 18 bis 20 Millionen, so beruht auch dieses vergleichsweise günstige Ergebnis nur auf vorübergehenden Erscheinungen. Es wäre darum fehlerhaft, mit diesen Verhältnissen als mit dauernden zu rechnen. In der linksstehenden Presse, die auf der einen Seite gegen jede Eröffnung einer neuen Reichssteuerquelle Sturm läutet, findet sich andererseits, wie Dr. Miquel hervorhob, stets die Neigung, neue Forderungen an die Regierung zu stellen. Das ist ein geradezu einziger Widerspruch. Wo in kommunalen Fragen die Presse der erwähnten Richtung das Wort führt, hütet sie sich sehr wohl vor „ungedeckten“ Forderungen. Der Finanzminister äußerte sich auch eingehend über die Steuerreform, deren gute Wirkung sich nach seinen speziellen Angaben garnicht mehr bereiten läßt. Es steht fest, daß die überwiegend große Mehrzahl der Steuerpflichtigen in Preußen eine große Entlastung erfahren hat. Früher trugen die Emsiten mit Einkommen von 900 bis 3000 Mark rund 35 1/2 pCt. der gesammten Einkommensteuer, jetzt nur rund 29 1/4 pCt. Dagegen trugen bisher die Klassen über 6000 Mark (zusammen noch nicht fünf Prozent aller Steuerpflichtigen) rund 41 pCt. der Gesamtsteuer, jetzt dagegen rund 53 1/4 pCt. Es hat sich also die Wirkung einer bedeutend schärferen Heranziehung der reichen und wohlhabenden Klassen, einer erheblichen Schwächeren Belastung der mittleren und einer gänzlichen Steuerbefreiung der mittellosen Klassen herausgestellt. Nach Durchführung der Steuerreform wird also über einen übermäßigen Steuerdruck kaum geklagt werden können. Dr. Miquel versichert, er kenne kein Land in der ganzen Welt, wo die eigenen Einnahmequellen vom Besitze aus Forsten, Bergwerken, Eisenbahnen u. s. w. einen so großen Antheil an den Ausgaben haben wie in Preußen und wo die Summe des Steuerertrags in Verhältnis zu den Ausgaben niedriger wäre. Das beweist, welche Verdienste unsere Vorfahren durch Sparsamkeit und Genügsamkeit sich erworben haben, um zu einem soliden Zustande der Finanzen zu gelangen. Dadurch aber ist es uns auch zur Pflicht gemacht, für unsere Nachkommen die ererbten finanziellen Zustände zu erhalten und darauf hinzuwirken, daß das Reich von den ihm verfassungsmäßig zustehenden Steuerquellen behufs Deckung der eigenen Ausgaben Gebrauch mache und nicht ferner die Finanzen der Einzelstaaten, denen die Benutzung dieser Quellen entzogen ist, zu bedrücken und zu verwirren.

Junge Anfänger.

Novelle von Gustav Söder.

Nachdruck verboten.

1.

Eine neue Firma.

Druck und Leidlich, zwei Freunde, und seit Jahren an ein und demselben Comtoir als Commis thätig, sind eben mit den Vorbereitungen zur Gründung einer eigenen Firma beschäftigt. Beide haben das abhängige Leben satt, und stehen überdies in dem Alter, wo es Zeit wird, eine selbstständige Stellung in der Welt einzunehmen, und dies ist das Ziel eines jeden strebsamen Menschen, vor allem aber das eines Merkurjägers, wie die täglich überhand nehmenden neuen Firmen beweisen.

Vermögen, wenigstens was man Vermögen nennen könnte, hat keiner von den beiden, aber jeder verfügt über eine Reihe langjähriger Erfahrungen und einflußreicher Connektionen. Leidlich besitzt einige hundert Thaler, die er in dem Unternehmen anlegen wird, Druck dagegen schießt eine praktische Geschäftsgewandtheit als Kapital ein, die dem mehr theoretisch gebildeten, hinter Strahlen aufgewachsenen Leidlich abgeht.

Es giebt so allerhand kaufmännische Existenzen, die keinen Kapitalaufwand erfordern, artige Handlanger- und Eidenstehersposten im großen Weltverkehr.

Unsere Freunde werden ein „Kommissions- und Expeditions-geschäft“ gründen und damit eine Tabakfabrik verbinden. Druck hat nämlich einen auswärtigen Tabakfabrikanten zum Freunde, der dem zukünftigen Handlungshause ein kleines Kommissionslager anvertrauen wird.

Je nach den verschiedenen Richtungen hin, in welchen jeder der unternehmenden jungen Leute seinem Etablissement vorstehen wird, treffen beide Theile jetzt ihre Vorbereitungen.

Der praktische Druck macht kleine Reisen, um Geschäftsverbindungen anzubahnen, Agenturen zu erwerben und dergleichen mehr.

Druck fand auf diesen Reisen mannigfache Gelegenheit, seine Menschenkenntnis zu erweitern; er hätte sie, wie mancher

gelehrte Tourist die feinsten, „empfindsame“ Reisen nennen können. Wer nie selbstständig war, wer mit der Welt nur immer für fremdes Interesse verkehrt, der kennt sie erst halb.

Druck warb für die künftige Firma um Kredit. Er suchte seine zahlreichen Freunde auf, mit denen er in früheren Jahren gezecht und gearbeitet, gelebt und geliebt hatte.

Sie waren inzwischen selbstständig und wohlhabend geworden, sie freuten sich herzlich, daß er kam, der alte, ergötliche Späsmacher, wünschten ihm Glück zu seinem Unternehmen, luden ihn zu Tische und veräumten seinetwegen wohl auch ihre Geschäfte. Aber dem neuen Etablissement ihre Kundschaft zuzuwenden oder Kommissionslager anzuvertrauen, — das konnten sie nicht versprechen. „Wenn Du nur einen Tag früher gekommen wärest,“ hieß es hier, „wenn Du für Dich allein wärest und nicht einen wildfremden Menschen zum Associé hättest,“ entschuldigt sich ein anderer, und ein Dritter zeigte nach dem trübem Gewölke am politischen Horizont, — den er bei derartigen Gelegenheiten schon seit zehn Jahren als Vogelscheuche benutzte und wahrscheinlich noch lange wird benutzen können.

Auf seiner Reise besuchte Druck auch einen alten Schulkameraden; nicht zu geschäftlichen Zwecken, sondern nur, um ihn nach langen Jahren der Trennung wiederzusehen.

Der Mann war Handelsgärtner, und es wurde ihm gar sauer, sich und seine zahlreiche Familie zu ernähren und dabei die Schulden abzutragen, die noch auf dem kleinen Grundstück lasteten. Seine Freude über das Wiedersehen war unaussprechlich, und als er hörte, daß Druck sich in nächster Zeit etabliren werde, jubelte er laut auf.

In seiner Einfalt glaubte er, ein Kaufmann sei schon ein „gemachter Mann“, sobald er sich nur etablire, und sein Freund Druck stehe jetzt nahe vor einem durch jahrelange Mühen erreichten Ziele.

Als er freilich erfuhr, wie jetzt erst die schwersten Sorgen des Lebens für Druck beginnen würden und welche bitteren Erfahrungen dieser bereits haben machen müssen, da schüttelte er traurig das Haupt, und war so von herzlichem Mitleid erfüllt, daß er in dieser Stunde kaum wagte, dem Freunde eine ange-

nehme Ueberraschung zu bereiten, mit der er sonst, wenn ihn Jemand besuchte, nie lange hinter dem Berge zu halten vermochte.

Nächst Weib und Kindern nämlich war noch ein drittes vorhanden, das des armen Gärtners Lebensglück ausmachte. Seine holde Gönnerin, die Mutter Natur hatte ein Fleckchen Erde in seinem Garten ausersehen, der Tummelplatz einer ihrer lieblichsten Launen zu sein; es war eine Ausnahme von der Regel und deshalb ein kleines Wunderwerk, und der Gärtner war dazu gekommen, wie mancher andere zum Gente. Auf einem der Beete wuchs nämlich eine Riesen-Nelke. Auf einem förmlichen Busche staudenartiger Blätter, mit leiser Silbersehne überhaucht, als hätte die Nacht dort aus Vergeßlichkeit den Mondschein zurückgelassen, schwanke, groß wie Sonnenrosen, ein Nelkenstiel, von dem tiefglühenden Roth der Feuernelke bis zum schneegleichen Weiß, das vor Zartheit an hundert Punkten leise zu erröthen schien.

Schon mannigfach war der seltenen Pflanze in den Zeitungen gedacht worden; es verging fast keine Woche, wo nicht Durchreisende kamen, um das Wunder in Augenschein zu nehmen, und einzelne wohlhabende Blumenfreunde hatten dem armen Gärtner schon namhafte Geldsummen geboten. Aber die Riesen-Nelke war ihm nicht für Geld feil, er betrachtete sie als ein Sinnbild seines Berufs, als ein Geschenk der göttigen Natur, wie ihm das Leben Weib und Kind geschenkt hat.

„Ja! man sollte wahrhaftig nicht mehr an Freundschaft glauben,“ rief der ehrliche Gärtner, als Druck seine Erzählung von der Treulosigkeit seiner Freunde beendet hatte, „wenn ich Dir nur helfen könnte, wenn ich im Stande wäre, zu Deinem Glücke etwas beizutragen, es sollte gewiß geschehen.“ „Nicht mir eine Aber,“ fügte er hinzu, indem er den Hemdärmel in die Höhe streifte und dem ehemaligen Schulkameraden den kräftigen Arm entgegenhielt, „wenn Dir mein Blut nützen kann, — Du sollst es haben.“

„Ich weiß! — ich weiß!“ entgegnete Druck, den Freund auf die Schulter klopfend.

(Fortsetzung folgt.)

Der neue Präsident der französischen Republik, Felix Faure, ist in Deutschland fast gar nicht bekannt, in Frankreich auch nur den politischen Kreisen. Er erreichte am 30. Januar sein 54. Lebensjahr. In Paris geboren, ließ er sich in Havre als Geschäftsmann nieder, war dort ein eifriges Mitglied der Handelskammer und des Handelstribunals, gab aber 1870 zu Beginn des Krieges sein Geschäft auf, um in die Armee einzutreten. Nachdem er eine Zeit lang als Adjunkt des Bürgermeisters von Havre fungiert hatte, wurde er 1881 in die Kammer gewählt, war bald darauf Unterstaatssekretär im Ministerium des Handels und bekleidete später — 1883—85 — denselben Posten im Marine- und Kolonialministerium. Bei den Wahlen im Oktober 1885 wurde er von den vorgeschrittenen Republikanern des Departements Seine-Inférieure in die Kammer gewählt, trat im Januar 1888 unter dem Minister Tirard abermals als Unterstaatssekretär in das Marine- und Kolonialministerium, bis er von Dupuy auf den Posten eines Marineministers berufen wurde. — Nach Beendigung der Präsidentschaft begab sich Faure und die Mitglieder des Kongresses in einem Sonderzuge nach Paris zurück, wo vor dem Bahnhof Saint Lazare und in den anliegenden Straßen dicke Menschenmengen versammelt waren. Der Präsident trat kurz nach 9 Uhr auf dem Bahnhof Saint Lazare ein. Die unbeschreibliche Menschenmenge brachte bei seinem Erscheinen begeisterte Hochrufe auf die Republik und Felix Faure aus. Die Kundgebungen dauerten während der ganzen Fahrt vom Bahnhof bis zum Elysee fort. Auch in der Umgebung des Elysee hatte eine große Menschenmenge Aufstellung genommen, welche bei dem Eintreffen Felix Faures begeistert „Gott die Republik!“ „Gott Felix Faure!“ rief. Der Ministerpräsident Dupuy und die übrigen Minister übergaben gestern Abend dem Präsidenten ihre Demission, werden jedoch vorläufig die Geschäfte weiter führen. Herr Casimir Perier hat schon gestern seine Wohnräume im Elysee verlassen, um dem neuen Präsidenten Platz zu machen. Er wird auch im Parlament keine Rolle mehr spielen. Als Politiker ist er von allen Parteien zu Grabe getragen worden. Sein Auszug aus dem Elysee erfolgte unter kaum verhehlten Rundgebungen des Hasses und der Verachtung der Unterbeamten und Diener, die auf ein ruhiges siebenjähriges Dasein gerechnet hatten. Am Donnerstag wüthete die Presse noch heftiger gegen Perier wie am Mittwoch. „Figaro“ sagte, Casimir Perier handelte mit der Selbstsucht des Millionärs, der es nicht möglich habe, sich zu ärgern. — Ueber die Wahl Faures zum Präsidenten sprechen sich die geistigen Pariser Blätter im ganzen günstig aus, nur die radikale und sozialistische Presse ergeht sich in lebhaften Protesten und Anfeindungen gegen Faure. Das „Journal des Debats“ hebt hervor, Faure sei von gemäßigtem liberalen Geiste und von klarem sicherem Verstande. Der Kongress habe die Geschicke Frankreichs in gute Hände gelegt. Der „Gaulois“ sagt, es sei charakteristisch, daß die Grafen und Barone der Rechten einem ehemaligen Gerbergehilfen die erste Würde des Landes verliehen haben, während jene, die sich für Vertreter der arbeitenden Klassen ausgeben, den durch seine Intelligenz und wackeren Lebenswandel zu hoher Stellung gelangten Arbeiter verhöhnten. — Auch die Blätter der Provinz stehen der Wahl wohlwollend gegenüber. — Seitens der russischen Presse liegen erst Äußerungen der „Nowost“ und des „Swet“ vor. Der „Swet“ bezeichnet die Wahl als eine glückliche. Faure sei ein Staatsmann von großen Fähigkeiten und vieler Erfahrung. Er werde die Republik der Bourgeoisie fortführen, welche die Freunde Frankreichs etwas mehr von militärischem Geist durchdrungen sehen möchten. — Der Herzog von Orleans richtete an den orleanistischen Senator Duffet ein Schreiben, worin er erklärt, die Stunde sei da, wo das Land zu derjenigen Regierungsform zurückkehren wolle, die der Ruhm der Vergangenheit und eine Bürgschaft für die Zukunft sei. Er sei bereit, sein Werk zu beenden und fordere seine Freunde auf, zunächst einen neuen Beweis der Selbstverleugnung und des Patriotismus zu geben und diejenigen zu wählen, der am besten die Ordnung nach innen und das Ansehen des Landes nach außen vertreten könne.

Aus Massauah wird gemeldet, General Baratieri verfolgte den fliehenden Ras Manassa und zerstörte durch wirksames geschicktes Gewehrfeuer die feindlichen Truppen, die alle ihre Lebensmittel zurückließen und zahlreiche Verluste hatten. Von den Italienern wurde niemand getötet.

Nach einer Meldung der „Times“ aus Peking ist General Wei am 16. d. M. hingerichtet worden. — Demselben Blatt wird aus Hogo gemeldet: Die japanischen Truppen haben eine äußerst starke Abtheilung der Tonghats vollständig geschlagen, 3000 von ihnen getötet und die übrigen zerkümmert. — Nach einer in Yokohama am 18. d. eingegangenen Meldung aus Raiping befinden sich in der dortigen Umgegend 41 feindliche Regimenter. Der Kommandeur der dritten Division berichtet, eine feindliche Abtheilung sei in südwestlicher Richtung von Daburinsai vorgerückt, 2000 Mann befänden sich mit fünf Feldgeschützen in Kitu Tokoku.

Deutscher Reichstag

18. Sitzung vom 18. Januar 1895.

(Eröffnung 1 Uhr 20 Min.)

Die erste Beratung des Gesetzentwurfs wegen Aenderung der Justizgesetze wird fortgesetzt.

Abg. Lenzmann (Pres. Vg.): Die Vorlage sei das Produkt der äußersten Unzufriedenheit mit unserer Justizgesetzgebung, die sich schon seit Jahrzehnten bemerkbar gemacht habe. Das Rechtsbewußtsein des Volkes verstehe die Rechtsprechung der heutigen Gerichte nicht; es verstehe auch nicht, wie man untaugliche alte Richter zu Vorsitzenden und Besitzern der Strafkammern bestellen könne. Es habe sich ein gewisser Miasmus criminalis, eine Unberührbarkeit gegen den Angellosten herausgebildet, die dem Volke nicht verständlich sei. Im Richterstand zeige sich ein Strebertum, das das Vertrauen zu dem Stande nicht fördere. Dazu komme, daß die Rechtspflege ganz unter den Militarismus gestellt sei. Wer zur Staatsanwaltschaft übergehen wolle, müsse Reserveoffizier sein. Bezeichnend sei auch die Rücksichtslosigkeit der Militärbehörden gegenüber Wünschen und Anträgen der Gerichte. Ein Soldat sei nicht beurlaubt worden, um bei einer sehr wichtigen Strafsache als Zeuge vernommen werden zu können, weil an demselben Tage Kampagnenstellung gewesen sei. Die jungen Juristen zeigten weit mehr Interesse für das militärische Avancement, als für die Bedürfnisse des Volkes. Die Stellung der Rechtsanwälte sei keineswegs ihrer Aufgabe entsprechend. Nun solle der Verteidiger gar noch mehr zurückgesetzt werden, indem das Vorverfahren ganz beseitigt werde, anstatt daß man den Verteidiger auch dabei zulasse. Auch eine politische Bedeutung habe die Vorlage, weil ein Angriff auf die Schwurgerichte gemacht und durch die Neuordnung der Geschäftsverteilung die Unabhängigkeit der Richter in Frage gestellt wäre. Wenn wir wieder einmal einen frischen, fröhlichen Kulturkampf hätten, könnte leicht durch den Justizminister die Zusammenfassung der Richterkollegien so erfolgen, daß

ihre Auffassung eine recht einseitige sein würde. Für die Freisinnigen sei dieser Punkt von so großer Bedeutung, daß sie daran die Vorlage scheitern lassen müßten, so wichtig ihnen die Entschädigung der unschuldig Verurtheilten und die Wiedereinführung der Berufung sei. Wie man gegen die Wiedereinführung der Berufung Widerspruch erheben könne, verstehe er nicht. Er verstehe auch nicht, weshalb man nicht die unschuldig Verurtheilten ebenfalls entschädigen wolle. Seine Partei werde in der Kommission auch beantragen, die politischen und Preßergehen den Schwurgerichten zu überweisen.

Preußischer Justizminister Schönstedt ist mit dem bisherigen Verlauf der Verhandlungen insofern zufrieden, als alle Redner gewisse Punkte mit Wohlwollen aufgenommen hätten. Mit dem Vordränger bebaure er es, daß das Ansehen unserer Justiz nicht mehr auf der Höhe stehe, wie früher. Soweit er dazu beitragen könne, es wieder zu heben, werde er es an sich nicht fehlen lassen. Die Justizverwaltung könne freilich auf diesem Gebiete nicht gerade übermäßig viel leisten. Von der Haltung der Justizbeamten selbst hänge es ab, ob sie diejenige Stellung gegenüber der Gesellschaft und den anderen Beamtenkategorien einnähmen, die sie beanspruchten. Die Justizverwaltung befinde sich in einer besonderen Lage: sie spreche Recht bei offenen Thüren, die Verhandlungen würden von mehr oder weniger berufenen Berichterstattern zurechtgeführt in die Presse gebracht, und wo ein Fehler gemacht werde, verfallte er der allgemeinen Kritik. Andere Behörden ständen da besser. Das möge man berücksichtigen und nicht jeden Fall aufhauen und allgemeine Schlüsse daraus ziehen. Schon jetzt auf die Einzelheiten der Vorlage eingegangen, dazu habe er um so weniger Anlaß, als er sich nicht überall mit der Vorlage identifizieren könne. (Sörtl. hört!) Er habe sie vorgelesen, und selbstverständlich seien in solchen Einzelfragen Meinungsverschiedenheiten überall. Die Vorlage sei nichts Unabänderliches; die Regierung werde auf Verbesserungsvorschläge gern eingehen, und er könne schon jetzt sagen, daß verschiedene Vorschläge, u. a. solche des Abg. Kintelen, wohl beachtenswerth seien. Man möge die Vorlage nicht mit zuviel Einzelheiten belasten, damit sie nicht zu Fall käme. Nachdem alle die in der Vorlage behandelten Fragen seit Jahren oft und eingehend behandelt worden seien, brauche man sie nicht nochmals ab ovo zu erörtern. Es frage sich nur, welche Opfer für die Einführung der Berufung und die Entschädigung unschuldig Verurtheilter gebracht werden sollten. Manche der sogenannten Garantien, die übernommen werden sollten, seien für den Angeklagten doch recht zweifelhaft. Redner führt dann aus, daß lediglich sachliche Rücksichten für die Vorschläge über die Geschäftsverteilung maßgebend seien und daß von einer Abbröckelung der Schwurgerichte keine Rede sei. Hoffentlich würden die Arbeiten der Kommission möglichst kurz sein.

Abg. v. Buchta (kons.) findet die Klagen Lenzmanns über unsere Justizpflege übertrieben und hält die Vorlage für geeignet, unsere Rechtsprechung in Strafsachen zu verbessern. An sich sei er ein Gegner der Berufung; aber nachdem in weiten Volkstheilen die Berufung verlangt werde, wolle seine Partei dem Rechnung zu tragen suchen. Entschieden sei er gegen die Verweisung der politischen und Preßprozesse an die Schwurgerichte. Bezüglich der Geschäftsverteilung sei seine Partei, die den jetzigen Modus für gut halte, zu einer Aenderung, wenn auch ungenügend, bereit. Vielleicht übertrage man die Geschäftsverteilung dem Oberlandesgerichtspräsidenten. Eine Entschädigung für unschuldig erlittene Unteruchungshaft empfehle sich nicht. (Beifall rechts.)

Abg. Schröder (frei. Verein.) hofft, daß es der Kommission gelingen werde, das Brauchbare von dem nicht Brauchbaren zu scheiden, denn das Verlangen nach einer Reform der Strafrechtspflege mache sich mit elementarer Gewalt geltend. Redner kritisiert die Einzelheiten der Vorlage, bleibt jedoch auf der Tribüne im Aufmerksamem durchaus unverständlich. Lebhaft wandte er sich gegen eine Beschränkung der Schwurgerichte. Eher sollte man das Baielement zu allen Gerichten, auch den Strafkammern, hinzusetzen.

Hierauf wird die weitere Beratung auf morgen 1 Uhr vertagt und außerdem die erste Lesung des Gesetzes betreffend die privatrechtlichen Verhältnisse der Binnenschifffahrt auf die Tagesordnung gesetzt. Schluß 5 Uhr.

Deutsches Reich.

Berlin, 18. Januar 1895.

— Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin unternahmen heute Vormittag im offenen Wagen eine Spazierfahrt nach dem Thiergarten und eine Promenade in demselben.

— Se. Majestät der Kaiser empfängt morgen die Präsidien beider Häuser des Landtages.

— Se. Majestät der Kaiser hat dem bisherigen russischen Botschafter Grafen Schuwalow bei der Abschiedsaudienz die Brillanten zum Schwarzen Adler-Orden verliehen. Von Ihrer Majestät der Kaiserin erhielt die Frau Gräfin Schuwalow deren Bildniß mit eigenhändiger Unterschrift.

— Durch Allerhöchste Kabinetsordre ist der Kontreadmiral Aschenborn, Inspektor der 1. Marine-Inspektion, mit der gesetzlichen Pension zur Disposition gestellt. Er hat 33 Jahre der Marine angehört.

— Die Feier des Krönungs- und Ordensfestes findet am Sonntag in Berliner Schlössen statt.

— Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch, der Großonkel des Zaren, traf heute früh aus Petersburg hier ein und reiste mittags nach Nizza, wo sein jüngster Sohn Alexis schwer krank daniederliegt.

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ erklärt es für unzweifelhaft, daß Fürst Bismarck noch dem Staatsrath angehört. Unzutreffend sei, daß Graf Kanitz in den Staatsrath berufen sei, doch strebe die Berufung neuer Mitglieder in Aussicht und es sei möglich, daß die Wahl auch auf den Grafen Kanitz fallen werde.

— Das Staatsministerium trat heute unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Fürsten Hohenlohe zu einer Sitzung im Reichstagsgebäude zusammen.

— Es ist vielfach aufgefallen, daß außer den Sozialdemokraten auch kein Mitglied der deutsch-sozialen Reformpartei zu dem parlamentarischen Abend beim Reichskanzler eingeladen worden war. Wie das „Volk“ hört, erklärt sich die Thatfache sehr einfach dadurch, daß kein Mitglied dieser Partei beim Fürst-n Hohenlohe seine Karte abgegeben hat.

— Der Botschafter Graf Münster begiebt sich heute nach Paris zurück.

— Der Geheim-Oberforstath Abtheilungsdirigent Tzebel ist heute Vormittag gestorben.

— Der Staatsrath v. Sumanin, der langjährige Agent des russischen Finanzministeriums in Berlin, ist jetzt dem Ministerium für Volksaufklärung beigegeben worden und weilt in dessen Auftrage in Berlin, um über die höheren technischen Schulen Deutschlands zu berichten.

— Der jüngste Sohn des Grafen v. Zietzen-Schwerin, Joachim v. Schwerin, ist während einer stürmischen Ueberfahrt von Marseille nach Ajaccio über Bord gefallen und dabei umgekommen.

— Nach einer Mittheilung des „Hamburger Korrespondent“ findet ein konservativer Parteitag Ende Januar oder Anfang Februar statt.

— Die Reichstagsersatzwahl im Wahlkreise Schmalkalden-Eichwege ist auf den 5. Februar festgesetzt.

— Die Wahlprüfungskommission des Reichstags hat die Wahl des Abg. Bantleon (nl.), der in Ulm mit 9 Stimmen über die absolute Mehrheit gewählt worden war, für ungültig erklärt.

— In der heutigen Sitzung der Budget-Kommission wurde die Beratung des Militäretats bei dem Titel Brot- und Fourageverpflegung fortgesetzt. Die Abgg. von Gusebt (dl.) und Dr. Schäbler (C.) sprachen der Militärverwaltung ihre Anerkennung aus für den direkten Einkauf der Naturalien im Inlande, wobei die Produzenten und Steuerzahler gut fortgekommen seien.

— Zu den Verhandlungen der Geschäftsordnungskommission des Reichstages über die Erweiterung der Disziplinarbefugnisse des Präsidenten ist von den Abg. Pieschel und Gamp folgender Antrag eingebracht worden: Ein Mitglied des Reichstages, welches in gröblicher Weise die Ruhe des Hauses stört, die Würde desselben oder den Anstand verletzt, kann auf Antrag des Präsidenten durch Mehrheitsbeschluß des Hauses, welcher ohne Debatte erfolgt, für die Dauer des Sitzungstages von der Theilnahme an der Sitzung ausgeschlossen werden. Leistet der Betroffene dem Beschlusse keine Folge, so kann der Präsident nach § 61 der Geschäftsordnung verfahren. Auf Antrag des Betroffenen kann derselbe vor der Abstimmung zu einer Aeußerung zur Geschäftsordnung verstatet werden, aber nur darüber: 1) ob er etwa seine Thäterschaft in Abrede stellt, 2) oder ob er um Entschuldigung bitten will.

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ erklärt, wenn der Reichstag die Anstaltsvorlage abgelehnt oder ungenügend abgeändert habe, werde es sich für die Regierung nicht um die Frage handeln, ob andere, sondern lediglich welche Wege einzuschlagen seien, um das Ziel zu erreichen.

— Nach einer Meldung der „Köln. Ztg.“ steht eine Neuorganisation der Feuerweherschulen bevor. Bei der neuen Organisation soll der Nachdruck auf den militärischen Charakter der Anstalt gelegt werden. Alle Zöglinge sollen in Kompagnien eingetheilt werden, für die die Kompagniechefs verantwortlich sind. Die großen Freiheiten, welche die Schüler bisher genossen, sollen wesentlich eingeschränkt werden. Eine Verlegung der Schule aus der Reichshauptstadt nach einer Garnisonstadt sei nothwendig.

— Ein Duell wegen politischer Meinungsverschiedenheiten soll, wie mehrere Zeitungen melden, zwischen dem antileitischen Abgeordneten Dr. Dietrich Hahn und dem welfischen Rechtsanwalt von Dannenberg in Hannover stattfinden. Dr. Hahn hatte eine von letzterem in einer Versammlung über den Großen Kurfürsten gethane Aeußerung eine Inzornie genannt, worauf eine Forderung erfolgte.

Ausland.

Paris, 18. Januar. Dreyfus ist abends in aller Stille auf den Bahnhof geschafft worden. Er wird nach der Insel Ré transportirt.

Kopenhagen, 18. Januar. Der Zustand des russischen Großfürsten Georg hat sich verschlimmert. Die Kaiserin-Wittve reist sofort nach dem Kaukasus ab.

Dover, 18. Januar. Der Herzog von Orleans reiste heute wieder nach London zurück.

Provinzialnachrichten.

□ Culmsee, 18. Januar. (Unglücksfall. Verhaftet.) Gestern erkrankte sich in der Familie des Arbeiters Tiz hier selbst ein schrecklicher Unglücksfall, dem leider ein junges Leben zum Opfer gefallen ist. Die Frau des T., die den Lebensunterhalt der Familie durch ihre Hände Arbeit, nämlich durch Waschen außerhalb des Hauses, mit bestreiten hilft, ging am gestrigen Tage in aller Frühe ihrer Beschäftigung nach, denn man nebt zwei Kindern, Mädchen von 2 und 3 Jahren, in der Wohnung zurücklassend. Später entfernte sich auch der Mann aus dem Hause, so daß die beiden Kleinen allein blieben. In der aufschrecklichen Zeit gerieth das jüngste Mädchen an den brennenden eisernen Ofen, wobei seine Kleiden vom Feuer erfaßt wurden. Das kleine hilflose Wesen verbrannte nun zum Theil vollständig, nur die Weichen und der Obertheil des Körpers blieb vom Feuer verschont. Die ältere Schwester, durch das laute und angstvolle Hilfeschrei in Angst versetzt, verließ sich unter Weinen. Der bedauernswürdige Vorfall lehrt wieder, wie bedenklich es ist, kleine Kinder ohne Aufsicht im Hause zu lassen. — Die Spitzbuben, die seiner Zeit im M. den Geschäftsablen den Einbruchsdiebstahl verübt haben, sind bei Gelegenheit einer Sälagerie ermittelt worden. Wegen Verheiligung an der Sälagerie wurden zwei Männer und eine Frau verhaftet, bei denen man einige von den gestohlenen Sachen, darunter eine Zigarettenschachtel mit dem Monogramm des Befohlener, vorfand, was die Diebe verrieth.

Culm 17. Januar. (Verchiedenes.) In der heutigen ersten Sitzung der Stadtverordneten wurden Herr Bantler Kuhmann als Vorsteher, Herr Professor Dr. Rosenpietz als Stellvertreter und Herr Stadtschreiber Gieseler als Protokollführer wiedergewählt. — Das zur Lauterborn'schen Konkursmasse gehörige Haus, Graudenzer Vorstadt Nr. 50, ist für den Preis von 27 000 Mk. an den Buchhändler Goretz verkauft worden. — Der Beschluß, von den leistungsfähigen Mitgliedern des Vorkaufvereins noch je 30 000 Mk. einzuziehen, ist von Gerichtswegen bestätigt worden und er wird selbst die Wohlhabendsten in augenblicklicher Verlegenheit setzen, da Baarmittel nicht vorhanden und auch nicht leicht zu beschaffen sind. Die Gläubiger des Vorkaufvereins, die seiner Zeit per Cirkular ersucht worden sind, 10 pCt. ihrer Forderungen fallen zu lassen, haben sich zu irgend welcher Ermäßigung ihrer Depositionen nicht bereit finden lassen.

Culmer Höhe, 16. Januar. (Verdächtiger Todesfall.) Vor einigen Tagen kam eines Morgens ein Besucher aus F. in seinen Stall und fand dort seinen Arbeiter todt vor. Ein Verdict ist im Umlauf, daß der Arbeiter keines natürlichen Todes gestorben sei und die Staatsanwaltschaft beschäftigt sich schon mit dieser Sache.

Marienburg, 16. Januar. (Zum Stadtkassenrentanten) hier selbst wurde der Rentant Kausendorff aus Seefeldem gewählt. Derselbe wird voraussichtlich seine hiesige Stelle am 1. April antreten.

Danzig, 17. Januar. (Verchiedenes.) Als konservativer Kandidat im Wahlkreise Danzig wird Gustav Adolf Klatt-Beckmann genannt. — Herr Pfarrer und Superintendentur-Verweiser Claas in Brauk ist zum Superintendenten der Diöcese Danziger Höhe ernannt worden. — Dem Prediger der Memmitzengemeinde in Ebing, Harder, ist der Rothe Adlerorden vierter Klasse verliehen worden. — Das Ausstellungs-Komitee für die nordostdeutsche Gewerbe-Ausstellung in Königsberg hat an die Provinzialverwaltung das Eruchen gerichtet, ihm zur Verwendung für Blahmische-Ermäßigungen, Prämien und Ehrengaben lediglich für Aussteller aus der Provinz Westpreußen eine Beihilfe zu gewähren. Behufs näherer Information über den Umfang der Theiligung von Ausstellern aus Westpreußen an der Ausstellung und über die Höhe der etwa zu gewährenden Unterstüzungen und Prämien fand vorgestern Abend im Handelsbause eine Konferenz statt, an der u. a. die Herren Oberpräsident von Söfler, Landesdirektor Jaedel, Regierungsrath und Baurath Trilling u. s. w. theilnahmen. Definitive Beschlüsse wurden noch nicht gefaßt.

Danzig, 17. Januar. (Duell.) Gestern Nachmittag fand in Langfuhr zwischen dem Rittergutsbesitzer Herrn von S. und dem Privatmann Herrn Sch. infolge eines am Tage vorher in einem Restaurant gehaltenen Streites ein Duell statt, wobei letzterer eine leichte Verletzung am Unterarm und ersterer eine erheblichere Wunde am Kopfe erlitt, so daß er mittels Fuhrwerks nach Hause gebracht werden mußte.

Kiel, 18. Januar. (Für Reichstagswahl.) Eine hier abgehaltene Versammlung des Bundes der Landwirthe hat nach den Reden der Herren v. d. Gröben und Blödy mit 140 gegen 10 Stimmen beschlossen, den Landrath v. d. Gröben gegen den Oberpräsidenten Grafen Stolberg als Kandidaten für die Reichstagswahl aufzustellen.

Königsberg, 18. Januar. (Amteinführung.) Die Einföhrung des zum Regierungspräsidenten in Gumbinnen ernannten Geheimen und Ober-Regierungsrathes Hegel wird am 26. d. M. stattfinden.
Argenau, 17. Januar. (Koncert.) Nächsten Sonntag konzertirt die Thorerer Artilleriekapelle unter Mitwirkung des Thorerer Fitherklub's „Edelweiß“ im neubauten Saale des Herrn Wilkomski.
Fosden, 16. Januar. (Ueber 100 Jahr alt.) Oestern starb hier eine jüdische Frau im Alter von einhundert und zwölf Jahren. Sie war bis kurz vor ihrem Ableben ganz rüftig und erzählte gern von den vielen Franzosen, die sie hier und in Danzig gesehen.
Dromberg, 18. Januar. (Besitzveränderung.) Das Hotel Rosenfeld ist durch Kauf für den Preis von 90000 Mark an Herrn Vog übergegangen.
Posen, 18. Januar. (Die Ansehungscommission) für Westpreußen und Posen ist heute hier zu einer Sitzung zusammengetreten. Zur Theilnahme sind die Ministerialdirektoren Kuegler und Haase, der Geheim- Oberfinanzrath Frhr. von Rheinbaben, die Geheimen Ober-Regierungsräthe Sachs und von Rheinbaben aus Berlin, sowie der Oberpräsident von Gohler aus Danzig hier eingetroffen.

Lokalnachrichten.

Thorn, 19. Januar 1895.
— (Personalveränderungen in der Armee.) Leichbrand, Pr.-Lt. vom Inf.-Regt. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61, Benschel, Sek.-Lt. von demselben Regiment, der Abschied bewilligt, ersterem mit Pension.
— (Personalien.) Es sind in gleicher Eigenschaft verleh worden der Landgerichtsassistent Miltenst in Thorn, unter Ernennung zum Dolmetscher, an das Amtsgericht hier selbst und der Amtsgerichts-assistent Bahr in Thorn an das Landgericht hier selbst. Der Aktuar Menz in Thorn ist zum händigen diätarischen Gerichtsschreibergehilfen bei dem Amtsgericht hier selbst ernannt worden.
Der Revisionssinspektor Linke aus Berlin ist als Ober-Zollinspektor nach Strassburg verleh worden. Der Steuerausfcher Dingfeld in Wien ist gestorben.
— (Personalien von der Eisenbahn.) Ernann: Regierungsbauemeister Elen in Bromberg zum Eisenbahn-Bau- und Betriebsinspektor, unter Befassung in seiner Beschäftigung als Hilfsarbeiter der königlichen Eisenbahn-Direktion, und Stationsdiätar Fennert in Thorn zum Stationsassistenten.
— (Personalien aus dem Kreise Thorn.) Der königl. Landrath hat bestatigt: den Gastwirth A. Dolatowski in Dittloschin, den Gastwirth Emil Hilz in Eilenau und den Besitzer Jühle in Korzenic als Gemeindevorsteher und die Besitzer Wode in Brzoja, Ferdinand Dopfloss und Heinrich Foth in Korzenic und Martin Rauch und Eduard Kelsch in Eilenau als Schöffen.
— (Aenderungen der Kavallerieausrüstung.) Der Kaiser hat folgende Bestimmung erlassen: 1. Der Karabiner ist von der Kavallerie am Sattel hinter dem rechten Schenkel des Reiters, senkrecht zur Erde hängend, zu tragen, der Degen gleichfalls am Sattel hinter dem linken Schenkel des Reiters. 2. Der Ring am unteren Ringband des Degens kommt in Wegfall, desgleichen der Schleppriemen am Koppel. 3. Zur besseren Unterbringung der Bekleidungsgegenstände des Kavalleristen auf dem Pferde werden Hilfsstöcke aus Segeltuch, welche an der unteren Fläche der Packtasche zu befestigen sind, eingeföhrt.
— (Beseitigung etwaiger Eistopfungen.) Der kommandirende General des 17. Armeekorps hat auch in diesem Jahre zur Beseitigung etwaiger Eistopfungen Kommandos des Pionierbataillons Nr. 2 in Thorn zu jeder Zeit und acht Pontonbataills nebst Zubehör in Graudenz zum sofortigen Abtransport bereit gestellt. Die erforderlichen Hilfskommandos sind entweder beim Generalkommando in Danzig oder in dringenden Fällen bei dem genannten Bataillon direkt zu erföhern.
— (Präparanden-Prüfung.) Zur Prüfung derjenigen Bewerber, welche in der königlichen Präparanden-Anstalt ihre Vorbildung für das Schullehrer-Seminar zu erhalten wünschen, sind für das Jahr 1895 folgende Termine festgesetzt worden: 1. bei der Präparanden-Anstalt zu St. Krone: schriftliche Prüfung am 20. März, mündliche Prüfung am 21. März; 2. bei der Präparanden-Anstalt zu Redden: schriftliche Prüfung am 26. März, mündliche Prüfung am 27. März; 3. bei der Präparanden-Anstalt zu Schweg: schriftliche Prüfung am 27. März, mündliche Prüfung am 28. März; 4. bei der Präparanden-Anstalt zu Pr. Stargard: schriftliche Prüfung am 21. März, mündliche Prüfung am 22. März.
— (Aufgehobene Polizei-Verordnung.) Der Regierungspräsident zu Marienwerder hat mit Zustimmung des Bezirks-Ausschusses die für den Umfang des Regierungsbezirks Marienwerder unter dem 14. Juni 1893 erlassene Polizeiverordnung betreffend das Töden der Schlachthiere aufgehoben, wonach nur für öffentliche Schlachthäuser das Schlachten nach jüdischem Ritus ausnahmsweise und auf jederzeitigen Widerruf gestattet war.
— (Kollekte.) Auch für das Jahr 1895 ist die Abhaltung einer Hauskollekte in der Provinz zu Gunsten der Heilanstalt für Epileptiker in Karlsdorf genehmigt. Im Kreise Thorn wird dieselbe im dritten Quartal stattfinden.
— (Westpreussische Heerdbuchgesellschaft.) Ende März oder anfangs April d. Js. soll in Marienburg eine Auktion von Bullen, Kühen, Färsen und Kälbren stattfinden, welche entweder Heerdbuchthiere sind, oder von solchen abstammen.
— (Städtisches Museum.) Der Direktor des Provinzialmuseums zu Danzig, Herr Professor Dr. Conwentz wird morgen, Sonntag das hiesige städtische Museum besichtigen. Mitglieder des Copernikus-Vereins werden an der Besichtigung theilnehmen.
— (Den zweiten Vortrag) über das Wichtigste aus der Krankenpflege hielt Herr Dr. med. Meyer am Donnerstag den 17. d. M. Er baute denselben auf der Grundlage des ersten auf. Den allgemeinen Anweisungen über die Pflichten der Pflegerin folgten solche für besondere Fälle. Zunächst wurde über Umschlüge gesprochen, da diese wichtigen Ableitungsmittel und Erweichungsmittel, die zu bereiten Sache der Pflegerin ist, häufig nicht richtig hergestellt werden. Der Herr Vortragende gab klar, präzis und doch jede Einzelheit berücksichtigend Anweisungen über die Bereitung des hydropathischen, des Leinsamens- und des Senfteigumschlages. Nach Besprechung des Verfahrens bei subutanen und anderen Injektionen wurden die kalten Abwäsungen, Einspülungen und Eisumschlüge behandelt, die bei Fieberkranken eine Herabminderung der Temperatur bewirken sollen und deren Anwendung auch in das Bereich der Pflegerin fällt. Eisblasen verschiedener Form wurden gezeigt, wie denn der Heber überhaupt bei jeder Gelegenheit die betreffenden Hilfsmittel vorföhrt und an ihnen selbst die Anwendung erläuterte. Schließlich folgten noch genaue Vorschriften über Lüftung und Temperatur des Krankenzimmers, so daß wohl jede der Zuhörerinnen dem lehrreichen Vortrage eine Veredlung ihrer Kenntnisse dankt, die ihr gegebenen Falls von praktischem Nutzen sein wird.
— (Promenaden-Konzert.) Das sonntägliche Promenaden-Militärkonzert soll morgen Mittag bei guter Eisbahn auf dem Grümühlen- reich stattfinden. Unsere zahlreichen Freunde des Eisports werden Sr. Excellenz dem Herrn Kommandanten Dank wissen für diese Anordnung, die wieder ein Beweis seiner großen Liebenswürdigkeit unserem Publikum gegenüber ist.
— (Maurer-Versammlung.) Auf morgen, Sonntag nachmittags 4 1/2 Uhr ist nach dem Solzischen Lokale, Culmer Vorstadt, eine öffentliche Maurerverammlung einberufen, als deren Tagesordnung bezeichnet wird: Wahl einer Lohnkommission und Wahl eines Delegirten zum 9. Kongress in Halberstadt.
— (Zur Witterung.) Den stärksten Frost in diesem Winter sollen wir bereits hinter uns haben, und außerdem soll der Eintritt des Frühjahrs zeitig bevorstehen — so prophezeien wenigstens Imker auf Grund der Bewegungen ihrer Bienen am letzten Sonntag.
— (Schwurgericht.) Zum Vorstehenden für die am 11. Februar cr. beginnende erste diesjährige Sitzungsperiode ist Herr Landgerichtsath Schulz II ernannt. Als Geschworene sind folgende Herren einberufen: Oberamtmann Meyer zu Berten-Ortwe, Buchhändler Walter Lambach-Thorn, Maurermeister Wilhelm Mehrlein-Thorn, Kaufmann Richard Heinrich-Strassburg, Rentier Stanislaus von Gajewski-Namow, Kaufmann Emil Dietrich-Thorn, Gutsbesitzer Beyling-Goltow, Besitzer Ernst Feblauer-Gurste, Gymnasiallehrer Karl Dewus-Thorn, Rittergutsbesitzer Karl Ruperty-Orubno, Besitzer Wilhelm Deuble-Vischöf, Papen, Gutsbesitzer Oskar Orlovius-Gorlich, Kaufmann Roman Roginski-Strassburg, Ober-Telegraphenassistent Adalbert Siegel-Thorn, Kaufmann Arthur Marquardt-Thorn, Wasserbauinspektor Emil May-Thorn, Gutsbesitzer Lebrecht Dauerheim-Josephat, Baumeister Reinhold Uebri-Thorn, Kaufmann Josef Houtermans-Thorn, Rittergutsbesitzer

Josef Wibe-Hohenkirch, Kaserneninspektor Robert Schneider-Thorn, Bankier Rudolf Hirschberger-Culm, Gutsbesitzer Egon Werner-Rathbarinen-flur, Zimmermeister Albert Schulz-Culm, Gutsbesitzer Karl Schulz-Arnoldsdorf, Rittergutsbesitzer Bruno von Barpart-Wibsch, Rittergutsbesitzer Karl Kürbis-Cholewin, Rittergutsbesitzer Richard Ströbing-Stuthof, Gutsbesitzer Jacob Steinborn-Gwitzin, Gemeindevorsteher Bornmann-Neu-Schönsee.
— (Strafkammer.) In der gestrigen Sitzung führte den Vorsitz Herr Landgerichtsath Schulz I. Als Beisitzer fungirten die Herren Landgerichtsathen von Kleinforgen, Rab, Landrichter Hirschberg und Gerichtsassessor Gottschewski. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Staatsanwalt Meyer. — Unter der Anklage der Verleitung zum Meineide er schien zunächst der Mühlenbesitzer Friedrich Werner und dessen Ehefrau Helene Werner geb. Thielmann aus Michalken aus der Anklagebank. Die Anklage beruht auf nachstehendem Sachverhalt. Bei dem königl. Amtsgerichte in Briesen schwebte im vorigen Jahre ein Strafverfahren, in welchem den Angeklagten zur Last gelegt war, sich des Gewerbevergehens schuldig gemacht zu haben. Als Zeuge wurde der Arbeiter Karl Engler aus Michalken darüber vernommen, ob er Bier und Brantwein, welche Getränke er aus dem Hölzergeschäfte der Angeklagten entnommen, bezahlt oder geschenkt erhalten habe. Vor seiner Vernehmung suchten die Angeklagten nun auf Engler dahin einzuwirken, daß er auslassen solle, er habe die Getränke von den Angeklagten geschenkt erhalten und nicht bezahlt. Sie versprachen ihm für den Fall, daß er nach ihrem Wunsch aussagen werde, Mehl zu schenken, ihm auch einen Theil seiner Schuld für entnommene Waaren und Getränke zu erlassen. Erög dieser Einwirkung sagte Engler doch aus, daß er in der Hölzerei der Angeklagten mehrmals Bier gegen Bezahlung verabfolgt erhalten und dasselbe auf der Stelle verzehrt habe. Die Angeklagten behaupteten unerschuldigt zu sein und führten an, daß Engler ihnen feindlich gesinnt sei und aus Haß gegen sie etwas Falsches befundet habe. Zum Erweise ihrer Unschuld hatten sie sich auf mehrere Zeugen berufen, die gestern auch vernommen wurden. Die Beweisaufnahme fiel zu Gunsten der Angeklagten aus. Der Gerichtshof hielt sie des ihnen zur Last gelegten Vergehens für nicht schuldig und sprach sie von der Anklage frei. — Verurtheilt wurden: der Arbeiter Heinrich Schoenjahr aus Thorn wegen einfachen Diebstahls im wiederholten Rückfalle zu 6 Monaten Gefängnis, wovon 1 Monat durch die erlittene Untersuchungshaft für verlehrt erachtet wurde, der Arbeiter Stanislaus Rutkowski aus Thorn wegen gefährlicher Körperverletzung und versuchter Mordthat zu 3 Monaten 1 Woche Gefängnis, der Arbeiter Stanislaus Rapszal ohne festen Wohnsitz wegen einfachen Diebstahls im wiederholten Rückfalle zu 6 Monaten Gefängnis, wovon 1 Monat durch die erlittene Untersuchungshaft für verlehrt erachtet wurde, sowie zu 1jährigem Ehrverlust, der Arbeiter Peter Piotrowski aus Riewo wegen gefährlicher Körperverletzung zu 9 Monaten Gefängnis, der Arbeiter Johann Grendzicki daher wegen gleichen Vergehens zu 9 Monaten Gefängnis, der Arbeiter Franz Foch aus Wilhelmsau wegen gefährlicher Körperverletzung zu 6 Monaten Gefängnis, der Arbeiter Michael Krzyzanowski aus Raczyniewo wegen gefährlicher Körperverletzung zu 5 Monaten Gefängnis, der Einwohner Martin Szarofinski aus Klammer wegen Diebstahls zu 3 Tagen Gefängnis. — Freigesprochen wurden: der Einwohner Johann Bukowski, der Eigenthümer Mathias Milaszewski und der Einwohner Johann Karmalch, sämmtlich aus Klammer, von der Anklage des Diebstahls und der Arbeiter Johann Holz aus Riewo von der Anklage der Körperverletzung.
— (Was mitunter ein Pfennig werth ist?) In Namow, Kreis Culm, wurde vor längerer Zeit ein Fund von alten Münzen gemacht, lauter alte Pfennigstücke, die zur Untersuchung der Generalverwaltung der Museen in Berlin übersandt wurden. Herr Dr. Menadier, der Assistent der Museumsverwaltung in Berlin, hat die Münzen gehörig reinigen lassen und bei der wissenschaftlichen Untersuchung festgestellt, daß unter den etwa 60 Pfennigen 2 Stücke vertreten sind, die selbst das Museum nicht aufzeweisen hat. Er tarirt den Werth der beiden Pfennige auf 450 Mark. Da diese Stücke einen bedeutend höheren Werth in der Münzsammlung des Berliner Museums, als in der verhältnismäßig kleinen Sammlung des Marienburger Schlosses haben, hat der Vorstand für Herstellung der Marienburg beschloffen, diese Stücke dem Museum geschenktweise zu überlassen und sich mit Abdrücken zu begnügen.
— (Versuchter Betrug.) Gestern Abend erschien ein ungefähr 20jähriger Mädchen im Kurzwaarengeschäft von Siller, Elisabethstraße, und kaufte daleibst Band, das sie mit Nidelgeld bezahlte. Darauf forderte sie noch Garn und legte ein 20-Markstück auf den Ladentisch. Das Ladenmädchen übergab das Goldstück der Geschäftsinhaberin zum Wechseln und diese erkannte das Stück als Spielmarke. Die Käuferin gab an, daß sie das Geldstück von einem Fräulein G. in der Gerechtenstraße bekommen und für echt gehalten habe. Auf diese Versicherung hin ließ man das Mädchen gehen.
— (Einbrüche.) Aus einem verschlossenen Stalle der Frau Kather in Moder wurden in der Nacht zum Freitag vier Puten gestohlen. Auch bei einem anderen Besitzer wurden die Ställe erbrochen; man fand jedoch nichts weiter als eine Art, die indeß gleichfalls mitgenommen wurde.
— (Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 7 Personen genommen.
— (Gesunden) ein Lehrbrief mit Tauffchein und Abmeldebescheinigung, auf den Namen Theodor Preuß, Stellmacher, lautend, in der Breitenstraße. Näheres im Polizeisekretariat.
— (Von der Weichsel.) Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 1,97 Meter über Null. Das Wasser steigt anhaltend.

Podgorz, 18. Januar. (Verschiedenes.) Die freiwillige Feuerwehr veranstaltet zu Ehren des Geburtsfestes Sr. Majestät des Kaisers am Sonntag den 27. d. Mts., im Lokale des Herrn Wyszki einen Herrenabend. — In Angelegenheit der Bildung einer Pflichtfeuerwehr wird am Dienstag den 29. d. Mts., abends 6 Uhr im Lokale des Herrn P. Wyszki wieder eine Versammlung aller wehrfähigen Leute von Podgorz und Blasse stattfinden; in derselben sollen die Instruktionen ertheilt werden, außerdem wird die Wahl der Abtheilungsführer für die zu gründende Pflichtfeuerwehr vorgenommen. — Die Viertonstafel hält morgen, Sonnabend im Hotel zum Kronprinzen ihr zweites Wintervergnügen ab. — Der Arbeiter B. fand bei einem befreundeten Arbeiter für eine Nacht ein Unterkommen. Aus Dankbarkeit nahm er am nächsten Morgen einen Rod im Werthe von 6 Mk. mit.
Dittloschin, 18. Januar. (Von der Weichsel.) Obgleich die Eisbede der Weichsel hier noch sehr schwach ist, wird sie doch schon von vielen Personen betreten. Vorgehens kamen eine Anzahl Personen von dem gegenüber liegenden Schilbo über die Eisbede nach Dittloschin. Bisher sind Unglücksfälle nicht vorgekommen.
Von der russischen Grenze, 17. Januar. (Unterschiefe und Selbstmord.) Aus Wilna wird gemeldet: In der zweiten Wilnaer Kreditbank wurden von einer außerordentlichen Revisionskommission Unterschiefe von mehr als 300000 Rubel entdeckt. Der Rendant der Bank, namens Ditton, hat sich vergiftet.
— (Erledigte Stellen für Militärwärter.) Bischofs-walde (Westpr.), kaiserl. Postagentur, Landbriefträger, 650 Mk. Gehalt und 60 Mk. Wohnungsgelddzuschuß. Kaiserl. Ober-Postdirektionsbezirk Danzig, Landbriefträger, 650 Mk. Gehalt und der tarifmäßige Wohnungsgelddzuschuß. Stolp (Pomm.), königl. Garnisonverwaltung, Kasernenwärter, monatlich 45 Mk. bezw. täglich 1,50 Mk.

Mannigfaltiges.

(Acht große Versammlungen Arbeitsloser) fanden gestern, Freitag in Berlin statt, an denselben nahmen 10000 Personen theil. Es wurden gleichlautende Resolutionen angenommen.
(Brandunglück.) Am letzten Donnerstag sind bei einem kleinen Subenbrand in Schwedisch, Kreis Grottkau (Schlesien), vier kleine Kinder ums Leben gekommen. Die Eltern, die Dominalarbeiter Hoffmannschen Eheleute, waren mit Freunden beschäftigt und hatten die Kinder im Zimmer eingeschlossen. Als Nachbarnleute den Brand bemerkten, waren die Kinder bereits erstickt.
(Schwamm im Rheingebiet.) Infolge starker Schneeschmelze und Regenwetters steigen der Rhein, Neckar,

Main, Mosel und Nahe in bedingender Weise, so daß Hochwasser und Ueberschwemmungsgefahr bevorsteht. Der Rhein ist seit zwei Tagen um einen Meter angestiegen. Die Wehdebrücken werden bereits Vorrichtungsmäßig reguliert.
(Verhaftung.) Unter dem Verdacht, das Feuer im Militär Lazareth angelegt zu haben, sind im Altona zwei Soldaten verhaftet.
(Raubmord.) In Eidel bei Bochum wurde ein Landbriefträger ermordet und mit leerer Tasche aufgefunden. Wahrscheinlich liegt ein Raubmord vor.
(Beleidigungs-Prozess.) Das Wiesbadener Schöffengericht verurtheilte den Kaufmann B. Strauß in Wiesbaden wegen Beleidigung des Abgeordneten Liebermann v. Sonnenberg zu 50 Mark.
(Das Attentat in Mailand.) Der Mörder des Generalstaatsanwalts Celli in Mailand ist ein gewisser Anton Reallini, welcher seit 1873 infolge von 14 Verurtheilungen 18 Jahre im Gefängnisse verbrachte. Vor fünf Tagen wurde er aus dem Zuchthause entlassen, wo er eine 4 1/2-jährige Strafe verbüßt hatte. Anscheinend liegt ein Racheakt vor, da Celli in einem früheren Prozesse gegen den Mörder die Anklagebehörde vertreten hat.
(Zehnunglück.) Die am Montag durch plötzlichen Wassereinbruch in der Diglake-Zeche in Anley (Staffordshire) eingeschlossenen 92 Arbeiter konnten bis jetzt trotz angestrengtester Rettungsarbeiten noch nicht befreit werden. Ob sie überhaupt gerettet werden, hängt davon ab, ob es den Eingeschlossenen gelungen ist, höhere Gänge zu erreichen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 19. Januar. Botschafter Graf Schuwaloff mit Familie reiste gestern Abends um 10 3/4 Uhr ab. Das gesamte Offizierkorps des Kaiser Alexander-Regiments, viele Offiziere der Garde-Kürassiere, das gesamte Hauptquartier des Kaisers, viele Hofstaaten, hohe Beamte der Ministerien, Mitglieder des diplomatischen Korps und Botschaftsmitglieder hatten sich eingefunden. Der Kaiser traf um 10 1/2 Uhr ein und führte die Gräfin Schuwaloff am Arme auf den Perron, wo er Abschied von dem Botschafterpaar nahm. Der Kaiser küßte der Gräfin die Hand und umarmte und küßte Schuwaloff, welcher sich der Thränen nicht erwehren konnte, auch der Kaiser war tief gerührt. Die Gräfin hatte zum Abschied kostbare Blumen Spenden erhalten.
Rom, 18. Januar. Criept und Saracco hatten heute mit dem Könige eine Besprechung über die Frage der Kammerauflösung. Der Ministerrath soll darüber schlüssig geworden sein.
Paris, 18. Januar. Präsident Faure erhielt heute zahlreiche Glückwunschtelegramme und beauftragte den Ministerpräsidenten Dupuy, den Armenverwaltungen in Paris mehrere Geldbeträge zu überweisen. Vormittags begab sich der Präsident in's Elysee, wo er sofort das Bureau seines Vorgängers übernahm. Nachmittags empfing er die Präsidenten des Senats und der Kammer. Der Minister des Auswärtigen, Hanotaux, legte heute dem Präsidenten das Telegramm vor, wodurch seine Wahl den auswärtigen Regierungen notificirt wird. Ministerpräsident Dupuy erledigt die laufenden Geschäfte des Marineministeriums. Ueber die Absichten Faures bezüglich der Bildung des neuen Kabinetts verlautet noch nichts.
Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.
Telegraphischer Berliner Börsenbericht.
19. Jan. 18. Jan.

Tendenz der Fondsbörse: schwach.		
Russische Banknoten p. Kassa	219-45	219-65
Wechsel auf Warschau kurz	219-50	219-40
Preussische 3% Konfols	96-90	97-20
Preussische 3 1/2% Konfols	104-70	104-70
Preussische 4% Konfols	105-90	105-90
Deutsche Reichsanleihe 3%	96-60	96-80
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2%	104-70	104-75
Polnische Pfandbriefe 4 1/2%	69-10	69-10
Polnische Liquidationspfandbriefe	—	66-90
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2%	102-—	102-—
Diskonto Kommandit Antheile	205-90	206-50
Oesterreichische Banknoten	164-25	164-30
Weizen gelber: Januar	—	—
Mai	139-50	140-50
Ioto in Newyork	62 1/2	63 1/2
Hoggen: Ioto	115-—	115-—
Januar	—	—
Mai	118-—	118-50
Juni	118-50	119-—
Hafert: Ioto	106-140	106-140
Mai	114-75	115-25
Rübb: Januar	—	43-10
Mai	43-30	43-50
Spiritus:	—	—
50er Ioto	51-90	51-60
70er Ioto	32-20	32-10
70er Januar	36-60	36-40
70er Mai	37-70	37-70
Diskont 3 pSt., Lombardzinsfuß 3 1/2 pSt., Fesp. 4 pSt.	—	—

Königsberg, 18. Januar. Spiritusbericht. Pro 10000 Liter ohne Faß unverändert. Zufuhr 15000 Liter. Gebündigt 5000 Liter. Solo kontingentirt 51,50 Mk. Br., 51,75 Mk. Ob., — Mk. bez., nicht kontingentirt 32,00 Mk. Br., 31,25 Mk. Ob., — Mk. bez.
Getreidebericht der Thorer Handelkammer für Kreis Thorn. Thorn den 19. Januar 1894.
Weizen: leichter Frost.
(Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.)
Weizen bei kleinem Angebot geringer, klamme defekte Qualität schwer veräußlich, 120 Pfd. bunt 115 Mk., 125 Pfund hell 124 Mk., 130/2 Pfd. hell 128/9 Mk.
Hoggen bei kleinem Angebot unverändert, 122 Pfd. 106 Mk., 125 Pfd. 107 Mk.
Gerste nur feine Qualität beachtet, mittlere Sorten schwer veräußlich, feine, helle, mehligte Waare 121/6 Mk., feinste theurer, gute Mittelwaare 105/15 Mk.
Erbsen klar, gute Futterwaare 94 Mk., geringe schwer veräußlich. Hafer gute reine Qualität 100/6 Mk., Mittelwaare 95/100 Mk.
20. Januar: Sonnen-Aufg. 8.01 Uhr. Mond-Aufg. 3.53 Uhr. Morg. Sonnen-Untg. 4.22 Uhr. Mond-Untg. 11.17 Uhr.
21. Januar: Sonnen-Aufg. 8.00 Uhr. Mond-Aufg. 5.11 Uhr. Sonnen-Untg. 4.24 Uhr. Mond-Untg. 11.45 Uhr.
Adolf Grieder & Cie., Seidenstoff-Fabrik-Union, Zürich,
Königl. Spanische Hoflieferanten,
versend. porto-u. zollfrei zu wickl. Fabrikpreis. schwarze, weisse u. farbige Seidenstoffe jed. Art v. 65 Pf. bis M. 15.— p. metre. Muster franko.
Ball-Seidenstoffe.
Beste Bezugsquelle f. Private. Doppeltes Briefporto nach d. Schweiz.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute unter Nr. 720 bei der Firma **Karl Neumer** in Schönsee folgender Vermerk in Spalte 6 eingetragen:
Die Firma ist durch Abkommen auf den Kaufmann **Konstantin Neumer** in Schönsee übergegangen; vergl. Nr. 940 des Firmenregisters.

Demnach ist ebenfalls heute in dasselbe Register unter Nr. 940 die Firma **Karl Neumer Nachf.** in Schönsee und als deren Inhaber der Kaufmann **Konstantin Neumer** in Schönsee eingetragen.

Thorn den 12. Januar 1895.
Königliches Amtsgericht
Öffentliche Zwangsversteigerung.
Dienstag den 22. Januar cr. vorm. 10 Uhr

sollen durch den Unterzeichneten vor der Pfandkammer des hiesigen königlichen Landgerichts

150 Flaschen Cognac,
50 „ Portwein,
100 „ Ungarwein
zwangsweise meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.
Thorn den 19. Januar 1895.
Gaertner, Gerichtsvollzieher.

Freiwillige Versteigerung.
Dienstag den 22. Januar cr. vormittags 10 Uhr

werde ich vor der Pfandkammer des königlichen Landgerichtsgebäudes hier selbst

3 starke Arbeitspferde öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Thorn den 19. Januar 1895.
Bartelt, Gerichtsvollzieher.

Zahn-Atelier
H. Schneider
Breitestr. 27 (Rathsapotheke.)

O. Scharf, Breitestr. 5,
Militär- und Beamten-Mützenfabrik.
Neueste Formen, sauberste Ausführung, billigste Preise.

Sämtliche Glaserarbeiten,
sowie Bildereinrahmungen werden sauber und billig ausgeführt bei
Julius Hell, Brückenstr. 34
im Hause des Herrn Buchmann.

Möbel
werden sauber aufpolirt und repariert bei billigen Preisen. Mahagoni- und Kirschbaum-Möbel werden auf Bestellung angefertigt.

F. Heinrich, Tischlermstr.
Strobandstr. 20.
Dasselbst können 2 Lehrlinge eintreten.

Corsets
neuester Mode sowie Gradhalter, Nähr- und Umstandscorsets nach sanitären Vorschriften.
Neu!!
Büstenhalter!
Corsetmacher empfehlen

Lewin & Littauer,
Altstädtischer Markt 25.
Das Hauptvermittlungsbureau von **St. Lewandowski,**
Thorn, Heiligegeiststraße Nr. 5 offerirt und sucht zu jeder Zeit:

Forst- u. Wirtschaftsbearbeiter, Kommiss, Oberkellner, Portiers, Kellner, Köche, Hauslehrer, Hotelbediener, herrschaftliche Diener, Hausknechte, Kutscher, Laufburschen, Gärtner, Stellmacher, Schmiede, Bäcker, Lehrlinge verschiedener Branchen, Erzieherrinnen, Sonnen, Wirtschaftsrinnen, Verkäuferinnen, Kellnerinnen, Mädchen für Hotels, Restaurants u. Privatdiensfte, Ammen, Kindermädchen, Lehrmädchen verschiedener Branchen, Knechte u. Mädchen für Landwirthe mit gut-n Zeugnissen.

Stellung erhält Jeder schnell überall hin, mündlich oder schriftlich. Für Privat-Festlichkeiten, sowie Restaurants u. Gärten empfehle Lohnkellner, Köche u. Köchinnen.

Selbstschub
11. Auflage, Rathgeber für alle geheimen Krankheiten, Schwäche u. Verfasser Dr. Perle, Stabsarzt a. D. Frankfurt a. M. 57, Heil 74 II. Für 1,20 M. fr., auch in Briefmarken.

Photographisches Atelier.
Kruse & Carstensen,
Schloßstraße 14
vis-à-vis dem Schüßengarten.

Uhren-Handlung
A. Nauck Thorn
Heiligegeistsstr. 13

Führe als Spezialität feine silberne Ancre-Remontoir-Uhren, Präzisionswerke 1. Rang. Eine jede dieser vorzüglichen Uhren ist mit meiner Firma versehen, und leiste für deren absolut zuverlässigen Gang jede gewünschte Garantie. Fester Preis per Stück Mk. 50.00 bei Baarzahlung 2 1/2 % Sconto.

Westpr. Militär-Pädagogium.
Bahnhof Schönsee.
Vorbereitung für das Freiwilligen- und Fähnrichs-Examen zc. Eintritt jederzeit.
Direktor **Hr. Bienutta.**

Blutarme,
schwächliche nervöse Personen sollten Dr. Derrnehl's Eisenpulver versuchen. Glänzend bewährt seit 28 Jahren, ist es das vorzüglichste Kräftigungsmittel, stärkt die Nerven, regelt die Blutcirculation, schafft Appetit und blühend geundtes Aussehen. Alle, die es gebraucht haben, sind voll des höchsten Lobes, wie unzählige Dankschreiben täglich beweisen. Schachtel Mk. 1,50. Großer Erfolg nach 3 Sch. Allein erbt: **Kgl. priv. Apotheke zum weißen Schwan, Berlin, Spandauerstraße 77.**

1000 Briefmarken, ca. 170 Sorten, 60 Pf. — 100 versch., überseeische 2,50 Mk. — 120 bessere europäische 2,50 Mk. bei **G. Zehmeyer, Nürnberg.** Ankauf. Tausch.

Buchführung, Correspond., kaufm. Rechnen und Contorwissen. Der Kursus beginnt am 24. Jan. cr. Gründlichste Ausb. **H. Baranowski, Culmerstr. 13, II.** Zu sprechen v. 1-2 Nachm.

800-1000 Mk. Darlehn auf 2, bezw. 1/2-jährl. Abzahlung von je 100 Mark bei vollster Sicherheit und 5-6 % Zinsen gesucht. **Med. verb. briefl. mit der Aufschrift Nr. 1250 d. d. Exped. d. Btg. erbeten.**

Colonialw.-Geschäft
von sozleich abzugeben. Kleinhandel mit Spirituosen damit verbunden. Kleine Familienwohnung, sowie große Kellerräume, welche sich zu Destillationszwecken und Ver-erlag gut eignen, vorhanden.
Adresse unter **Z. Z. a. d. Exp. d. Btg. erb.**

Gesucht
1 Zieglermeister, 1 Zieglerfamilie, 1 verh. Schäferknecht u. mehr. Tagelöhnerfamilien, sowie Köchinnen, Stubenmädchen und Mädchen fürs Land.
J. Makowski, Seglerstrasse 6.

HAARAUSFALL!
behandelt briefl. un-erfahrl. die hartnäckigsten Fälle. Garantie 1000 Mark b. Nicht-erfolg. Langjähr. Erfahr., zahlreiche Dankschreiben. Prospekte gratis und franko.
F. Kiko, Herford.

3000 Mk. Nebenverdienst
kann Jedermann erzielen bei Verwendung müßiger Zeit. Off. beförd. unt. e. 4943 **Heinr. Elsler, Hamburg.**

Erich Müller Nachfolger
Spezialgeschäft für Gummiwaren
empfehlen in nur bester Qualität zu billigsten Preisen:
Gummi-Tischdecken, Bettelagen, Krankenartikel, Gummi-Schürzen, Wadellappen, Turnschuhe, Reisefleßen, Schlauche, Auflegestoffe für Küchenmöbel, Waschtischgarnituren u. -Wandseherer, Soxhlet-Apparate, Linoleum, Badeschwämme.

Tapeten, Farben, Packe und Malerutensilien
sind in großer Auswahl zu den billigsten Preisen zu haben
Mauerstraße Nr. 20,
unweit der Breitenstraße.
Bitte genau auf meine Firma zu achten.
Mauerstrasse 20. R. Sultz, Mauerstrasse 20.
Farben- und Tapeten-Verhandlungsgeschäft.
Musterbücher und Preisliste überallhin franko.

Buchdruckerei
Begründet 1857.
C. Dombrowski
Thorn
Katharinenstrasse 1.

Anfertigung aller Druckarbeiten
in Schwarz- und Buntdruck binnen kürzester Frist.

Gründlicher Klavierunterricht
in und außer dem Hause wird erteilt **Bromb. Vorstadt Schulstr. Nr. 20, l. rechts.**

II-12 000 Mark
sind zum 1. April d. Js. auf sichere Hypothek zu vergeben. Zu erfragen in der Expedition d. Zeitung.
Meine gut renommierte, in vollem Betriebe befindliche

Bäckerei
nebst Haus ist sofort zu verkaufen.
J. Dinter's Wwe., Schillerstr. 8.

Einen Beheling
nimmt an
R. Borkowski, Drechslermeister.

Junge Damen, welche die feine Damenschneiderei erlernen wollen, können sich melden **Coppernikusstr. 23.**

Eine tüchtig gebildete **Israel. Erzieherin,** musikal. Kindergärtnerinnen 1. u. 2. Klasse, Wirthinnen, Stubenmädchen, Köchinnen, Mädchen für Alles für Stadt und Land erhalten Stellung durch das Hauptvermittlungsbureau **Thorn, Heiligegeiststr. 5. St. Lewandowski.**

Tischlergesellen
erhalten dauernde Arbeit im Holzbearbeitungswerk von
G. Soppart in Thorn.

Alt. Jamaica-Rum, Arac, Cognac,

Feine und feinste Liqueure,
die Flasche von 50 Pf. an empfiehlt
Josef Burkat.

Rheinische Tuch-Niederlage
Specialität: Cheviots u. Kamalgarne
versendet direct an die Privatkundschaft
reichhaltige Muster-Collection der im Tragen bewährten Fabrikate, gratis und franco.

Artushof (Großer Saal.)
Mittwoch, 23. u. Donnerstag, 24. Januar
abends pünktlich 8 Uhr:
2-mal. Gastspiel des Künstlerpaares

FLY UND SLADE
zuletzt Breslau „Neue Börse“.
Psychologische Studien. Spiritual-Manifestationen. Enthüllungen aus der 4. Dimension. Senfat. Vorfürungen auf dem Gebiete des Gedankenlebens. Gedankenübertragung in fast unglaublicher Vollendung. — Mnemotechnik, Somnambulismus.
Billets im Vorverkauf in der Cigarrenhandlung von **F. Duszyński, Sperrgasse: Vorderreihen 2 Mk., hintere Reihen 1,50 Mk., Nichtnummerierte Sitze 1 Mk., Stehplätze 50 Pf.**

Sonnabend den 19. Januar cr.:
Anfang Großes Stappenfest 8 Uhr
wozu ergebenst einladet
A. Will, Museum.

Hochfeine Tafelbutter
sowie alle Sorten Käse empfiehlt
Haase, Gerechtigkeitsstr. 11.
Dienstag und Freitag auf dem Markt.

Scharnauer Meiereibutter
kostet jetzt das Pfund Mk. 1,10.
A. Rutkiewicz, Schuhmacherstr. 27.

Hamburger Kaffee,
brit., kräftig und schön schmeckend, versendet zu 60 Pf. und 80 Pf. das Pfund in Postkollis von 9 Pfund an zollfrei
Ferd. Rahmstorf, Ottenien bei Hamburg.

20 Drescher-Familien
mit Scharwerkern erhalten Stellung durch
W. Gniatezynski, Mieths-Comptoir, Thorn, Strobandstr. 2.

Junges Mädchen
für ein Kind von drei Monaten sofort gesucht.
Wo, sagt die Expedition dieser Zeitung

Lehrlinge
können sofort eintreten bei
Stellmachermeister Bahl.

Miethskontrakt-Formulare
sowie
Mieths-Quittungsbücher
mit vorgedrucktem Kontrakt sind zu haben.
C. Dombrowski, Buchdruckerei.

1 Wohnung von 3 Zimm. n. Zubeh. u. Gartenland v. 1. April zu verm. gegenüb. dem Wollmarkt in Mocker, Rayonstraße 2.
A. Kather.

Sofort oder 1. April zu vermieten: Große Kellerräume
mit Speicher, in denen seit mehreren Jahren ein Weingeschäft betrieben wurde. Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung.

Ein Wohn-, 2 Tr. hoch, p. 1. April i. verm. Preis 252 Mk. Gerberstr. 20.

Ein Hausflurladen ist zu vermieten **Heiligegeiststr. 19.**

1 Wohnung v. 5 Zimm. u. Zub. v. 1. April zu verm. **Alst. Markt 16. W. Busse.**

Ein möbl. Zimm. n. Kabinet von sofort zu vermieten **Gerberstr. Nr. 19, part. I. H. möbl. Zimm. zu v. Strobandstr. 11.**

Zur Feier des Geburtstages
Seiner Majestät des Kaisers und Königs

findet am
am 27. Januar 1895 nachmittags 3 Uhr
ein

Festessen
im **Artushofe** statt.

Preis des Gedebes: 3,50 Mark.
Die Teilnehmerliste liegt zur Einzeichnung der Namen bis 25. d. M. abends im Artushofe aus.

Boethke, Professor und Stadtverordneten-Vorsteher.
Frost, Dechant.
vou Hagen, Generalleutnant und Kommandant.
Koch, Regierungs- und Baurath.
May, Wasserbauinspektor.
Herm. Schwartz, Präsident der Handelskammer.

Dobberstein, Postdirektor.
Gnade, Bank-Direktor.
Hausleutner, Langgerichts-Präsident.
Dr. Kohli, Oberbürgermeister.
Nischelsky, Erster Staatsanwalt.

Dous, Telegraphendirektor.
Guntemeyer, Kreisdeputirter.
Dr. Hayduck, Gymnasial-Direktor.
Dr. Lindau, Sanitätsrath.
Reimann, Scheda, Steuerrath. Justizrath.
Vetter, Wegner, Superintendent. Kreisdeputirter.

Coppernikus-Verein
für Wissenschaft und Kunst.
Diejenigen Herren, welche sich an der Befichtigung des städtischen Museums durch den Direktor des Provinzial-Museums zu Danzig Herrn Professor Dr. Conwentz beteiligen wollen, werden gebeten, am Sonntag den 20. d. M. 12 Uhr vormittags pünktlich im städt. Museum zu erscheinen.

Artushof.
Sonntag den 20. Januar 1895:
Grosses
Extra-Concert

von der Kapelle des Instr.-Regts. von der Marwitz (8. Bomm.) Nr. 1.
Anfang 8 Uhr. Eintrittspreis 50 Pf. Friedemann, königl. Musikdirigent.
N. B. Logen bitte vorher bei Herrn Meyling zu bestellen.

Schützenhaus.
Sonntag den 20. Januar 1895:
Grosses
Streich-Concert

von der Kapelle des Infanterie-Regiments von Borde (4. Bomm.) Nr. 21.
Anfang 8 Uhr. Entrée 30 Pf. Hiege, Stabschobist.
Zur Aufführung kommen u. a. die Ouvert.: Ray Blas und die weiße Dame. Große Fantasie aus Don Juan und Zigeunerweisen für Bioline, Solo von Sarafate.

Das II. Sinfonie-Concert
findet Donnerstag den 24. d. Mts. statt.

Eisbahn Grünmühlenteich.
Heute Sonntag
Nachmittag 3 Uhr:
Großes Concert.
Entree für Erwachsene à Person 25 Pf. Kinder bis 10 Jahren 15 Pf. Spiegelglatte u. sichere Eisbahn. Um zahlreichen Besuch bittet
A. Jamma.

Eine kl. Wohn. sowie eine möbl. Wohn. zu verm. **Coppernikusstr. 41, Wegner.**

Ein möbl. Zimm. nebst Kab. u. Burschengeh. u. sof. zu verm. **Schuhmacherstr. 22.**

Zwei möblierte Zimmer
zu vermieten **Neust. Markt 20., I.**

Beste und billigste Bezugsquelle für garantiert neue, doppelt gereinigt u. gewaschene, echt nordische
Bettfedern.
Wir versenden zollfrei, gegen Nachn. (jedes beliebige Quantum) **Gute neue Bettfedern** per Pfd. für 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M. und 1 M. 25 Pfg.; **Feine prima Halbdaunen** 1 M. 60 Pfg. u. 1 M. 80 Pfg.; **Weiche Polarfed.** 2 M. u. 2 M. 50 Pfg.; **Silberweiße Bettfedern** 3 M., 3 M. 50 Pfg. u. 4 M.; ferner **Scht chinesische Ganzdaunen** (sehr füllfähig) 2 M. 50 Pfg. und 3 M. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. — Nichtgefallendes bereino, zurückgenommen!
Pecher & Co. in Herford i. Westf.

Täglicher Kalender.

1895.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Januar	20	21	22	23	24	25	26
Februar	3	4	5	6	7	8	9
März	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	—	—
	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30

Siehe Beilage und illustriertes Unterhaltungsblatt.

Die Schwiegermutter.

Ja, damals war ich ein recht komisches, das heißt eigentlich thörichtes Fräulein, als ich mich so schrecklich vor meiner Schwiegermutter fürchtete, die ich noch garnicht kannte!

Wenn doch alle solche furchtsamen jungen Frauen, die in der Schwiegermama nur ein notwendiges Uebel sehen, mehr daran denken wollten, daß sie es gerade ist, der sie es verdanken, wenn sie einen recht lieben, guten Mann bekommen haben. Denn gilt schon das Wort: Wie der Herr, so der Knecht, so hat wohl noch mehr das Berechtigende: Wie die Mutter, so der Sohn! Die Mutter ist's vor allem, die ihrem Kinde das Gepräge des eigenen Wertes oder Unwertes, je nachdem, aufdrückt.

Ich nun hatte so oft sagen hören, Schwiegermütter seien böse und könnten einem das eigene Haus zur Hölle machen, wenn sie erst festen Fuß darin fassen, daß ich es endlich glaubte. Und stand denn zu erwarten, daß die meinige gerade so viel anders sein würde, als diese netten Durchschnitts-Schwiegermütter? „Herrschüchtig sind sie alle!“ hatte mir erst kürzlich eine auf die Schwiegermutter besonders erbitterte junge Frau versichert. Gottlob! bisher hatte sie uns mit ihrem Besuche verschont und mein täglicher Stoßseufzer war: „Ach, daß es doch immer so bliebe!“

Eines Tages trat mein Mann zu mir herein und sah merkwürdig bekommen aus.

„Liebes Kind,“ sagte er in einem Tone, als ob er mich wegen etwas um Entschuldigung zu bitten habe, „da ist ein Brief von Mama. Sie will uns besuchen. Im — es ist Dir doch recht?“

Mich überließ es so kalt bei dieser Ankündigung, als ob er gesagt hätte, des Teufels Großmutter habe sich bei uns angemeldet, denn sein kleinlauter Ton hatte mir zur Genüge verathen, daß er selbst nur Verdruß ohne Ende für mich und vielleicht auch für sich von dem Besuche der Schwiegermutter voraussetzte.

Ich zuliebe bezwang ich mich aber und erwiderte: „Es soll mir angenehm sein, lieber Kurt, Deine Mutter kennen zu lernen.“

Mein Mann dankte mir mit einem herzlichen Kuß für dieses gute Wort und sagte dann bittend: „Nicht wahr, mein Herz, Du wirst es Mama nicht entgelten lassen, wenn — wenn Du sie nicht ganz so finden solltest, wie Du sie Dir vielleicht gedacht und gewünscht hast. Du wirst doch gut Freund mit ihr zu werden suchen — um meinetwillen, Aennchen! — Sie ist trotzdem, kann ich Dir versichern, eine gute Seele.“

Dieses „trotzdem“ — oh, oh! das vermehrte noch meine schwärzesten Befürchtungen. Was hatte mein Mann wohl anders damit andeuten wollen, als daß Schwiegermütterchen eine „gute Seele mit nur einigen unangenehmen Eigenschaften“ sei; daß sie nun das ganze Haus durchstöbern werde — dies war vermutlich ihre Hauptforce — da und dort kommandiren und sich auf solch' beliebte Schwiegermutterart recht lästig machen würde. Aber ich war nicht gesonnen, mir so ohne weiteres das Szepter der Alleinherrschaft entwinden zu lassen. Ich war ein resolutes, kleines Weibchen. Gleich die erste Köchin, die mich in meiner eigenen Küche tyrannisiren wollte, indem sie mir zu verstehen gab, es wäre ihr lieber, mich nicht so oft darin zu sehen, denn zum Kochen sei sie allein da, hatte ich mit imponirender Würde abgelehnt und sofort ohne Gnade fortgeschickt. Schade, daß man mit unbehaglichen Schwiegermüttern nicht auch so verfahren kann. Sie nur auf Kündigung zu haben, müßte reizend sein! Eines hatte ich mir aber fest vorgenommen. Inbezug auf meine Küche würde ich sagen: „Meine Küche ist meine Burg! Da hinein dürfen mir keine neugierigen Nasen gesteckt werden!“

So wenig ich ihn herbeigewünscht hatte, der Unglückstag kam doch endlich, an dem die Schwiegermutter uns ins Haus fiel. Wir hatten sie eben vom Bahnhofe abgeholt und futschirt mit ihr nach Hause. Ich machte mein verbindliches Gesicht, von Herzen kam mir aber nicht.

Was mir gleich zuerst an ihr auffiel, war eine große, fast abschreckende Häßlichkeit. Gut, daß mein Mann nicht ihr, sondern dem gewiß hübschen Vater gleich. Doch vergeblich suchte ich in den mißbilligenden Augen und in ihrem Gesichte nach irgend einem bössartigen Zuge. Je mehr ich verflohen darin forschte, um so weniger häßlich erschien es mir nun. Ja, sie wußte sich jedenfalls gut zu verstellen, denn vorläufig war sie die Güte und Sanftmuth selbst gegen mich. Das waren so die Sammetpfötchen, die man zuerst vorzustrecken liebte, um das Terrain zu rekonosziren. Bald würde die Raube aber wohl ihre Krallen zeigen. Aber nichts dergleichen ereignete sich. Meine Schwiegermutter zeigte sich mit allem Zufrieden und namentlich lobte sie das Gasthübchen, das sie beherbergen sollte, wenn sie sich auch mit einem prüfenden Blicke, vermutlich der Sauberkeit wegen, darin umsah. Ich mußte trotz allem Unbehagen innerlich darüber lachen. „Nein, beste Schwiegermama, inbetreff der Sauberkeit wird es Ihnen nicht gelingen, über irgend etwas in meinem Haushalte zu kräkeln. Da müssen Sie sich schon einiges — andere ausdenken.“

Doch auch über anderes kräkelte Mama nicht. Sie blieb gleichmäßig freundlich. Des Morgens setzte sie sich, wenn sie aus ihrem Stübchen hervorgekommen, in ihren Lehnstuhl an ihr Fensterplätzchen, emsig strickend oder lesend und stand von dort erst auf, wenn sie zu Mittag gerufen wurde. Sie durchstöberte auch keineswegs unsere Wohnung, hatte sogar noch nicht einmal in unsere Küche geguckt. Sie war überhaupt so still, daß ich ihr, so kampfergüthet ich auch war, beim besten Willen keinen Wortstrauß liefern konnte.

Aber ich durchschaute sie trotz dieser Sammetpfötchen. Sie wollte mich erst sicher machen, damit ich endlich vor ihren Augen Fehler über Fehler begehen sollte. Und darum, weil ich eben beständig vor ihr auf der Hut sein mußte, war ich viel steifer und weniger liebenswürdig, als ich sonst zu sein pflegte. Herzlich gegen die Mama zu sein, dazu konnte ich mich nicht überwinden. Ich war artig, aber frostig und lebte fortwährend in der bangen Erwartung, daß das schwiegermütterliche Donnerwetter sich nächstens doch über meinem Haupte entladen werde.

So standen die Dinge, und die entgegen aller Schwiegermutter-Taktik immer schweigende Schwiegermama wurde mir täglich unheimlicher.

Wenn die erst einmal losbrechen würde, das konnte fürchterlich werden!

Da, als eines Abends mein Mann sich auf sein Zimmer zurückzog, um einen nöthigen Brief zu schreiben, folgte ich ihm, um mich einmal über die Mama mit ihm auszusprechen.

„Sag' mal, mein Lieber,“ begann ich ohne Umschweife, „thut sie immer so, wie sie garnicht ist?“ — „Was denn?“ fragte mein Mann mit ganz verblüfftem Gesichte. „Wie meinst Du das, liebes Kind?“

„Nun, sie ist doch nicht so, wie sie thut,“ beharrte ich. „Wenn sie schelten will, so möchte sie schon endlich einmal damit anfangen. Aber fortwährend in Erwartung eines Tadelns zu leben, der garnicht kommen will, das kann man ja garnicht aushalten, das macht mich ganz nervös!“

„Aber Aennchen,“ liebste Frau,“ rief mein Mann noch mehr erstaunt, „was hast Du Dir denn da für thörichtes Zeug in Dein Köpfchen gesetzt! Wer denkt denn daran, Dich zu schelten, Dich, kleines Mäuerl eines Hausmütterchens! Meine gute, sanfte Mama gewiß nicht.“

„So! gut und sanft!“ grollte ich. „Setz auf einmal! Du hast aber doch nicht umsonst gesagt, daß, wenn ich sie anders fände, als ich gedacht, ich dennoch . . .“

„D,“ unterbrach mich Kurt lachend, „jetzt begreife ich Deinen Irrthum! Nicht wahr, Du hast gedacht, einen Drachen von Schwiegermutter bekommen zu haben? Sieh, und ich war besorgt, daß die Häßlichkeit meiner armen, lieben Mama Dich abstoßen und sie Dir bei Deinem so fein entwickelten Schönheitssinn dadurch leicht unsympathisch werden könne. Darum jene Bitte. Aber Kind, lerne sie nur erst ordentlich kennen und Du wirst sie zuletzt noch ebenso hübsch finden, als es ihr gutes Gesicht für mich ist.“

„Ist es nur das?“ rief ich sehr erleichtert und froh bewegt. „Lieber Mann, wie konntest Du Dein Fräulein nur für so thöricht und ungerecht halten! Ich finde Mama ja längst gut, lieb und auch hübsch — ja wirklich schon hübsch, lächle nur nicht so ungläubig! — Aber ich wollte mir das bisher selbst nicht eingestehen, weil ich immer in der Furcht lebte, daß es nächstens mit dem Tadeln und Schelten doch losgehen würde.“

Und ganz vergnügt lief ich in unser Wohnzimmer zurück und umarmte und küßte die Schwiegermutter so stürmisch, daß sie mich verwundert, aber doch recht freundlich ansah. Ich hatte ihr dabei die Haube total verschoben; aber selbst dies Attentat auf ihr würdiges Haupt trug mir auch nicht den sanftesten Tadel ein, und so mußte ich es denn endlich glauben, daß ich nicht nur so glücklich gewesen war, mit der Wahl des treuen Lebensgefährten das große Los in der Ehestandslotterie zu ziehen, sondern daß ich auch mit der vortrefflichen Schwiegermama einen Haupttreffer gemacht. Ach, wie reich war ich! — Diese drohte mir übrigens lächelnd mit dem Finger und meinte: „Ei, Töchterchen, ich glaube fast, wir haben uns ohne Grund gegenseitig etwas vor einander gefürchtet! Du vor der bösen Schwiegermutter, ich davor, daß Du mich um meines häßlichen Gesichtes willen nicht würdest lieb gewinnen können. Aber dieser Kuß soll mir vermutlich sagen, daß Du es mir verzeihen willst!“

Ich lächelte daraufhin die Schwiegermutter gleich noch einmal herzlich und bat ihr mit diesem Kuße stillschweigend meinen häßlichen Verdacht ab. Laut aber sagte ich: „Wißt Du Dich nicht einmal in meiner Küche ein bißchen umsehen kommen, Mamachen? Ich bin so eitel, zu glauben, daß ich mir dabei ein Extralob von Dir erwerben werde.“

Als uns Mama dann nach vier Wochen verließ — länger behnte sie taktvoll ihren ersten Besuch trotz unserer Bitten nicht aus — da erging es mir wie Kurt. Ich fand sie garnicht mehr häßlich. Ich sah in ihren unschönen Zügen nur noch den Ausdruck der Liebe und Güte, die sie der fremden Schwiegertochter, gleich vom Anfange an, so unverdient entgegengetragen hatte.

Mannigfaltiges.

(Die Pagen am preussischen Königs Hofe.) In dem Ceremoniell der Höfe hat sich seit Jahrhunderten ziemlich viel geändert, und auch der Page, diese poetische Figur des Mittelalters, hat sich eine Umwandlung gefallen lassen müssen. Ein eigentliches Pagenkorps, wie es unter den Kurfürsten und ersten Königen bestand, giebt es am preussischen Hofe seit dem Ende des vorigen Jahrhunderts nicht mehr. Jetzt werden die Pagen zu den großen Hoffestlichkeiten aus dem Kadettenkorps entnommen, und wenn im Königschloß die Lichter ausgelöscht sind, kehren sie wieder in ihre Kasernen nach Vichtersfelde zurück. Die Ehre, Page zu werden, ist noch ein Privilegium des Adels; man unterscheidet zwischen Leib- und Hofpagen, von denen die Leibpagen zum gewöhnlichen Dienste bestimmt sind, während die Hofpagen zu Spalierbildung und zum Vortritt benutzt werden. Die Familienglieder des preussischen Hofes wählen ihre Leibpagen selbst. Der Kaiser gewöhnlich Söhne ihm bekannter, verdienter Offiziere oder höherer Staatsbeamten, während die Kaiserin Träger der vornehmsten aristokratischen Namen zu ihrem Dienste heranzieht. Die Leibpagen des Kaisers sind gegenwärtig: Bobo von Petersdorff und Hans von Stuckradt, die Leibpagen der Kaiserin: Magnus Freiherr von Mirbach und Adolf von Brauchitsch. Die Kaiserin Friedrich hat die Kadetten Hans Waldemar Gerwarth von Wittensfeld und Konstantin Werner von Zepelin zu ihren Leibpagen erwählt. Die Kostüme, rother Musketerrock mit Silberknöpfen, weiße Weste, Spizengabot, weiße Kniehosen, seidene Strümpfe, Lackschuhe, Federhut und Degen werden für die Leibpagen auf Rechnung der einzelnen Fürstlichkeiten, für die Hofpagen von der kaiserlichen Hofkammer geliefert. Für ihre Dienste werden die Pagen reichlich belohnt. Wenn sie im Frühjahr ihres Dienstes entlassen werden, erhalten sie von den Fürstlichkeiten, denen sie zugetheilt gewesen, gewöhnlich ein kostbares Andenken, das häufig in einer goldenen Uhr mit Kette besteht und selbstverständlich von ihnen während des ganzen Lebens als werthvolles Erinnerungszeichen hoch in Ehren gehalten wird.

(Eine litauische Hochzeit vor etwa 50 Jahren) und die derselben vorausgehenden Vorkehrungen müssen recht viel Eigenartiges geboten haben. Wollte — so berichtet das „Memeler Dampfboot“ — ein junger Littauer sich da-

mals einen Hausstand gründen, so war dafür unbedingt ein Freisemann nothwendig, und jede Gegend besaß einen solchen. Dieser setzte sich, wenn er für seinen Auftraggeber irgendwo eine gute Partie witterte, mit ihm zu Ros, und beide ritten dorthin, denn gefahren wurde zu solchen Zwecken nie. Zu obigen Besprechungen mit den Eltern der Braut und dieser selbst wählte man einen Dienstag, zur Verlobung einen Freitag. Zu dieser war die Anwesenheit des so sehr gefürchteten Freismannes ebenfalls erforderlich. Gehochzeit wurde nach dreimal erfolgtem Aufgebote ebenfalls am Freitag. Der letzte Sonntag vor der Hochzeit war für die Einladung der Gäste bestimmt. Diese Einladung besorgten zwei Platzmeister aus der Verwandtschaft der Braut. Jeder Platzmeister sattelte hierzu sein Pferd, hiesel an Baum und Halfter desselben Bänder und legt sich eine rothseidene Schärpe an, in welche Rosen und Schleifen geknüpft wurden. Dann setzte er einen Dreimaster auf. Die Hauptsache aber war, daß er den Platzmeisterspruch gelernt hatte. Der Platzmeister durfte beim Aussagen desselben nicht vom Pferde herabsteigen, sondern mußte in die Stube hineinreiten, was seine großen Schwierigkeiten gehabt haben muß. In der Regel wurde das ganze Dorf eingeladen. In jedem Hause wurde während der Nüsttage gebacken, gebraten, gepuht und gewaschen, am meisten natürlich im Brauthause. Freitag Nachmittag versammelten sich, nachdem am Donnerstag bei Musik der Brautwinfel bereitet war, die Gäste. Etwa um 2 Uhr wurde zur Kirche gefahren resp. geritten. Den Zug eröffneten die beiden Platzmeister, dann folgte der Musikantenwagen, diesem der Brautwagen, zu dessen linker Seite der Bräutigam auf einem wohlgenährten Pferde ritt, den Schluß bildeten die berittenen jungen Leute. Vor der Abfahrt aus dem Brauthause steckte jeder große Fladenschnitte zu sich. Diese wurden unterwegs den nicht geladenen Dorfbewohnern, welchen man begegnete, zugeworfen. Auf dem Wege zur Kirche kehrte man stets in ein Wirthshaus ein. In den meisten Fällen war es das im Kirchdorse selbst belegene. Hier wurden von den beiden Platzmeistern Getränke gefordert, welche die Gäste bezahlen mußten, auch wurde von allen, außer der Braut und dem Bräutigam, tüchtig getanzet. War die Ehe eingeseget, so ging es direkt ins Brauthaus, wobei die Musik lustige Tänze spielte. Vor demselben angelangt, überreichten zwei Brautjungfern der Braut selbstgebackenen Kuchen, dem Bräutigam zwei Kannen Bier. Um 11 Uhr wurde die Tafel gedeckt, um 12 Uhr begann der Brauttanz. Jeder Gast tanzte mit der Braut drei kurze Tänze und warf dann den Musikanten die Bezahlung in den Teller. War dies geschehen, so tanzte der Bräutigam mit der Braut die drei üblichen Tänze. Darauf fand die Schmückung der Braut seitens der Brautjungfern mit der Haube statt. Allgemeiner Jubel erfolgte. Es wurde nun eine Schüssel, Brauntwein mit Honig vermischt, herumgereicht und Jeder genoß davon einen großen Böffel. Sonntag früh wurde zum letzten Male getanzt, worauf sich die auswärtigen Gäste zur Abfahrt rüsteten. Allerdings feiert man noch ab und zu eine Hochzeit, die entfernte Anklänge an obiges Ceremoniell hat. Im allgemeinen ist dasselbe aber verloren gegangen.

(Keine Blutvergiftung mehr!) Dr. Bopelius in Degerloch bei Stuttgart schreibt: „Fast täglich liest man in den öffentlichen Blättern von Todesfällen, welche durch Blutvergiftung nach kleinen unheimlichen Verletzungen herbeigeführt wurden. — Jeder neue mir zu Gesicht kommende Fall versetzt mir einen Stich in das Herz. Die Thatsache, daß überhaupt noch eine Blutvergiftung trotz rechtzeitiger ärztlicher Behandlung üblich verläuft, schmerzt mich um so mehr, als ich mit dem meinen Kollegen schon vor drei Jahren im ärztlichen Praktikum — Abhandlung über „innere Antiseptik“ — übergebenen, an mir selbst zweimal erprobten, absolut sicher helfenden Mittel, dem Creolin-Pearson, immer und immer wieder neue Erfolge aufzuweisen im Stande bin. Es drängt mich deshalb, zur Verhütung weiterer Todesfälle heute durch die allgemeine Presse auf das Creolin als zweifellos sicheres Heilmittel gegen jede Blutvergiftung aufmerksam zu machen. An 113 Fällen dürfte sich innerhalb sieben Jahren die Wirksamkeit dieses herrlichen Medikaments bestätigt finden. Die Anwendung desselben ist eine sehr einfache, von jedem Laien leicht ausführbare, da es beziehentlich etwaiger Giftigkeit durchaus unschädlich ist. Zur Verhütung der Blutvergiftung wäscht man jede noch so kleine Wunde mit Creolin aus. Das letztere bereitet man sich sehr leicht, indem man in eine Kaffeetasse voll lauwarmen Wasser 20 Tropfen Creolin-Pearson thut und gut umrührt. Nach Auswäsung der Wunde verbindet man dieselbe mit einer mit diesem Wasser getränkten leinenen oder Gazebinde. Nach drei bis vier Tagen heilt die Wunde ohne weitere Folgen. — Sind die Zeichen der Blutvergiftung schon vorhanden, welche insbesondere durch Schwellungen, Rötungen und Schmerzhaftigkeit des Gliedes im Verein mit Fieber sich äußern, dann genügen die Auswäsungen und der Verband nicht mehr allein. Man muß alsdann von dem Creolin innerlich Gebrauch machen, und zwar nimmt man davon, je nach dem Grade der Krankheit und nach dem Alter des davon Ergriffenen, zwei- bis dreistündlich 15 bis 20 bis 25 Tropfen ein. Des Theegethmades wegen nimmt man es am besten in kalter Milch oder in Oblaten. Man verrührt 15 bis 20 bis 25 Tropfen in drei Eßlöffel voll Milch, trinkt das Gemisch in einem Schluck hinunter und läßt noch beliebig viel lauwarmen Milch nachfolgen. Diese Kur, welche gewöhnlich 10 bis 14 Tage dauert, setzt man bis zur Heilung fort. Meinen großartigen Erfolgen mit diesem Mittel entsprechend, kann ich hier ohne Uebertreibung versichern, daß unter Anwendung desselben keine Blutvergiftung mehr tödlich verläuft. Es sollte deshalb in jeder Haushaltung, für vorkommenden Gebrauch, Creolin vorräthig gehalten werden. Dasselbe ist in jeder Apotheke erhältlich. Daß man bei schweren Fällen diese Behandlung von einem Arzt leiten läßt, brauche ich wohl nicht besonders zu betonen.“

(Die Entvölkerung Frankreichs) schreitet von Jahr zu Jahr vorwärts. Nach einer neuesten amtlichen Statistik kommen in Frankreich im Durchschnitt auf die Familie nur noch 2 Kinder. Im Departement La Lozère kommen 3 Kinder auf die Familie und beinahe 3 in Corsica, in Savoyen, in den Departements Finistère, Côte du Nord, Morbihan, Pas de Calais und Nord. In den Departements Vole et Garonne, Trane et Garonne, Bouches du Rhône, Eure, Aube und Indre et Loire rechnet man auf 100 Familien nicht ganz 180 Kinder und in Paris nur 145 Kinder, das ist auf 2 Familien nicht ganz 3 Kinder. Wir fügen zu dieser Statistik nur noch hinzu: Das Seine-Departement, wo die Ehescheidungen am häufigsten sind, ist auch dasjenige, wo die Familien die wenigsten Kinder haben, eine Thatsache, die sich allen jenen zum Nachdenken empfiehlt, welche die Ehescheidung als ein Mittel zur Steigerung der Geburtsziffern anempfehlen.

Für die Redaktion verantwortlich: Heinrich Wartmann in Thorn.

Bekanntmachung.

Folgende Postsendungen lagern bei der hiesigen Ober-Postdirektion als unbestellbar:

Sendende Nr.	Gegenstand	Name des Empfängers	Bestimmungs-ort	Geldbetrag	Ort und Zeit der Einlieferung
1	Einschreibbrief	J. Sefferin	Kiew	---	Ropyot 11. 8. 94.
2	"	Milchan Schulz	Petersburg	---	Vadokopp 13. 6. 94.
3	"	Seemann Robert Muskewitz	Kranagua (Brasilien)	---	Danzig 8. 3. 89.
4	"	Eigentümer Welle	Danzig	---	Danzig 22. 9. 94.
5	"	D. Loefen	Neufahrwass.	---	Neufahrwass. 27. 9. 94.
6	"	Frau Gutsbefiger Buchholz	Mendronniroz bei Luchel	---	Br. Stargard 6. 10. 94.
7	"	Warszewski	Posen	---	Danzig 22. 10. 94.
8	"	R. Hoffe, Gärtnerei	Dirschau	---	Dirschau 2. 11. 94.
9	"	A. Grabowski	Danzig	---	Danzig 12. 11. 94.
10	"	Elisbeth Franz, Handelsfrau	Königsbg. i. P.	---	Oliva 4. 9. 94.
11	"	Frau Gutsbefiger Buchholz	Mangelmühle bei Luchel	---	Neue 10. 10. 94.
12	"	Jenny Roth	Berlin	---	Graudenz 25. 9. 94.
13	"	Frl. Lina Krause	Berlin	---	Graudenz 19. 9. 94.
14	"	Frl. Maria Musgolski	Danzig	---	Lasstow 4. 10. 94.
15	"	Frau Bezirksfeldwebel Kurz	Thorn	---	Culm 27. 10. 94.
16	Postanweisung	Amisgerichts-Kasse Nr. 1541	Berlin	2 40	Thorn 22. 6. 94.
17	"	Gutsbefiger Zimmermann	Stettin	17 55	Briefen (Westpreuß.) 19. 5. 94.
18	"	Nr. 119	Stuhm	3	Stuhm 4. 10. 94.
19	"	Großherzoglich. Amtsgericht	Kator	12	Thorn 3. 6. 94.
20	"	Sportleinnahe	Aposda	2 50	Thorn 21. 9. 94.
21	"	G Mar	Frankf. a. M.	50	Danzig 11. 8. 94.
22	Brief	Frl. Wessel	Danzig	1 50	Danzig 13. 10. 94.
23	Paket	Frl. Marie Hartmann	Harburg a. E.	---	Danzig 19. 10. 94.
24	"	Lieutenant Frisch, Regt. 111	Rostitt	---	Thorn 16. 10. 94.

Die Absender der genannten Sendungen werden hi durch aufgefordert, sich inner halb 4 Wochen vom Tage des Erscheinens dieser Bekanntmachung ab zur Empfangnahme der Sendungen zu melden, widrigenfalls nach Ablauf der gedachten Frist über die bezeichneten Sendungen bezw. Geldbeträge zum Besten der Postunterstützungs-Kasse verfügt werden wird.

Danzig den 15. Januar 1895.

Der Kaiserliche Ober-Postdirektor.
Zielke.

Leipziger Feuer-Versicherungs-Anstalt

alte, solide Gesellschaft.

Betreiber für Thorn und Umgegend:

Paul Engler, Baderstraße Nr. 1.

Empfehle mein reichhaltiges Lager von Schlitten u. Wagen, darunter auch hochfeine Halb-Verdeckwagen. — Reparaturen werden sauber, schnell und billig ausgeführt.

Wagenfabrik von Ed. Heymann, Mocker-Thorn.

Alle Arten Zimmer- und Fest-Saaldekorationen werden geschmackvoll ausgeführt.



Reparaturen wie Umpolsterungen an Polstermöbeln werden gut und billig hergestellt.

Herben Ungar
Süssen Ungar
Port
Sherry
Madeira
Rhein
Mosel
Roth

Weine
in vorzüglicher Qualität,
zu den billigsten Preisen empfiehlt
Josef Burkat
Kadkammer für Kolonial-Waaren.

Zu haben in allen besseren Kolonial-, Materialwaren-, Drogen- und Seifenhandlungen.

Dr. Thompson's Seifenpulver
ist das beste und im Gebrauch billigste und bequemste Waschmittel der Welt.

Man achte genau auf den Namen „Dr. Thompson“ und die Schutzmarke „Schwan“, da in neuerer Zeit geringwerthige Nachahmungen unter dem Namen „Seifenextract etc.“ angeboten werden.

Aufsehen erregt die wunderbare Wirkung der **CRÈME** Bevorzugteste Toilette-Crème **IRIS** der eleganten Welt.

Der Teint wird blendend weiss und tadellos rein, die Haut sammtweich u. jugendfrisch. Alle Damen, die täglich Crème Iris gebrauchen, machen Furor wegen ihres schönen Teints. — Frappante Wirkung bei aufgesprungener, rissiger und spröder Haut, Hautjucken u. Rötthe. Man überzeuge sich durch die Anwendung davon. Preis Mk. 1.50. Enorm ausgiebig, Monate zureichend, daher billiger als andere ähnliche Präparate und seien sie zu noch so geringem Preise erhältlich. Vorräthig in Apotheken, besseren Drogerien und Parfümerien oder direkt von Apoth. Weiss & Co. in Giessen. In Thorn ist Crème Iris vorräthig bei **Anders & Co., Alleinverkauf.**

Franz Zähler Eisenhandlung THORN.

Bekanntmachung.
Die Vergabe von Räuml. Theilen für das diesjährige Erfab. und Obererbschaft soll dem Mindestfordernden übertragen werden.

Erforderlich sind zwei helle geräumige Zimmer und ein großer bedeckter Raum. Ferner sind mehrere Tische und Stühle, sowie eine Dezimalwaage notwendig.

Hierzu habe ich einen Termin auf **Freitag den 25. Januar d. J. vorm. 10 Uhr**

in meinem Bureau anberaunt, zu welchem Inhaber geeigneter Lokale hiermit eingeladen werden.

Thorn den 3. Januar 1895.
Der Landrath. Kraemer.

wird hiermit zur öffentlichen Kenntniss gebracht.
Thorn den 15. Januar 1895.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Zur Verpachtung der Chaußeegelderhebung auf der der Stadt Thorn gehörigen **Culmer Chauße** auf 3 Jahre, nämlich auf die Zeit vom 1. April 1895 bis dahin 1898, eventuell auch auf 1 Jahr, haben wir einen Verdingstermin auf **Donnerstag den 24. Januar 1895 mittags 12 Uhr**

im Amtszimmer des Herrn Stadtkämmerers — Rathhaus 1 Treppe — anberaunt, zu welchem Pachtbewerber hierdurch eingeladen werden.

Die Bedingungen, von welchen gegen Kopialien Abschriften erteilt werden, liegen in unserem Bureau 1 zur Einsicht aus. Die Verdingkaution beträgt 600 Mark und ist vor dem Termin in unserer Kämmererei-Kasse zu hinterlegen.
Thorn den 9. Januar 1895.
Der Magistrat.

3 Zimmer, Küche und Zubehör, Bäckerstraße 5 zu verm.

Abfahrt und Ankunft der Züge in Thorn

Abfahrt von Thorn:	Ankunft in Thorn:
Stadtbahnhof nach	Stadtbahnhof von
Culmsee - (Culm) - Graudenz - Marienburg.	Marienburg - Graudenz - (Culm) - Culmsee.
Personenzug (2-4 Kl.) ... 6.39 Vorm.	Gemischter Zug (2-4 Kl.) ... 8.23 Vorm.
Personenzug (2-4 Kl.) ... 10.43 Vorm.	Personenzug (2-4 Kl.) ... 11.25 Vorm.
Gemischter Zug (2-4 Kl.) ... 2.10 Nachm.	Personenzug (2-4 Kl.) ... 5.02 Nachm.
Personenzug (2-4 Kl.) ... 5.51 Nachm.	Personenzug (2-4 Kl.) ... 10.05 Abends
Schönsee - Briesen - Dt. Eylau - Insterburg.	Insterburg - Dt. Eylau - Briesen - Schönsee.
Schnellzug (1-3 Kl.) ... 7.03 Vorm.	Personenzug (1-4 Kl.) ... 6.19 Vorm.
Personenzug (2-4 Kl.) ... 10.53 Vorm.	Personenzug (1-4 Kl.) ... 11.31 Vorm.
Personenzug (1-4 Kl.) ... 2.01 Nachm.	Personenzug (2-4 Kl.) ... 5.23 Nachm.
Personenzug (1-4 Kl.) ... 7.08 Abends	Schnellzug (1-3 Kl.) ... 10.16 Abends
Personenzug (1-4 Kl.) ... 1.10 Nachts.	
Hauptbahnhof nach	Hauptbahnhof von
Argenau - Inowrazlaw - Posen.	Posen - Inowrazlaw - Argenau.
Personenzug (1-4 Kl.) ... 6.51 Vorm.	Schnellzug (1-3 Kl.) ... 6.09 Vorm.
Personenzug (1-4 Kl.) ... 11.52 Vorm.	Personenzug (1-4 Kl.) ... 10.01 Vorm.
Personenzug (1-4 Kl.) ... 3.31 Nachm.	Personenzug (1-4 Kl.) ... 1.44 Nachm.
Personenzug (1-4 Kl.) ... 7.06 Abends	Personenzug (1-4 Kl.) ... 6.45 Abends
Schnellzug (1-3 Kl.) ... 11.03 Abends	Personenzug (1-4 Kl.) ... 10.27 Abends
Ottlitschin-Alexandrowo.	Alexandrowo - Ottlitschin.
Durchgangszug (1-3 Kl.) ... 1.00 Morg.	Durchgangszug (1-3 Kl.) ... 4.42 Morg.
Schnellzug (1-3 Kl.) ... 6.36 Vorm.	Gemischter Zug (1-4 Kl.) ... 9.36 Vorm.
Gemischter Zug (1-4 Kl.) ... 11.54 Vorm.	Gemischter Zug (1-4 Kl.) ... 4.41 Nachm.
Gemischter Zug (1-4 Kl.) ... 7.37 Abends	Schnellzug (1-3 Kl.) ... 10.23 Abends
Bromberg-Schneidemühl-Berlin.	Berlin - Schneidemühl - Bromberg.
Personenzug (1-4 Kl.) ... 7.18 Vorm.	Schnellzug (1-3 Kl.) ... 6.26 Vorm.
Personenzug (1-4 Kl.) ... 11.51 Vorm.	Personenzug (2-4 Kl.) ... 10.31 Vorm.
Personenzug (2-4 Kl.) ... 5.43 Nachm.	Personenzug (1-4 Kl.) ... 5.20 Nachm.
Schnellzug (1-3 Kl.) ... 11.00 Abends	Personenzug (1-4 Kl.) ... 12.17 Nachts.
Durchgangszug (1-3 Kl.) ... 5.22 Morg.	Durchgangszug (1-3 Kl.) ... 12.55 Nachts.

Bekanntmachung.
Die am 2. d. Mis. fällig gewordenen und noch rückständigen **Miethen für städtische Grundstücke, Plätze, Lagerstuppen, Rathhausgewölbe, sowie Grundrenten, Kanonbeträge, Anerkennungsgebühren u. s. w.** sind zur Vermeidung der Klage **innen 8 Tagen** an die betreffenden städtischen Kassen zu entrichten.
Thorn den 17. Januar 1895.
Der Magistrat.

Naßmaschinen!
30% billiger als die Konkurrenz, da weder reifen lasse, noch Agenten halte.
Hochwarme Singer unter 3jähriger Garantie, frei Haus und Unterricht für nur **50 Mark.**

Maschine Vogel, Vibrating Shuttle, Ringschiffchen Wheler & Wilson zu den billigsten Preisen.
Reparaturen monatlich von 6 Mk. an.
Reparaturen schnell, sauber und billig.
Naßmaschinen mit Zinkleinlage von 45 Mk an.
Prima Wringler 36 cm 18 Mk.
Wäschmangelmaschinen von 50 Mark an.
Meine **sämmtlich** führenden hauswirthschaftlichen Maschinen haben in diesem Jahre in der Gewerbeausstellung zu Magdeburg (Louisenpark) die **goldene Medaille** erhalten.
S. Landsberger,
Heiliggeiststraße 12.

Frisch geschossene Hasen empfiehlt **J. G. Adolph.**

Den hochgeehrten Herrschaften empfehle ich mich zur Anfertigung von **Dejeuners, Dinners und Soupers** in und ausser dem Hause, sowie auch auswärts in bester Ausführung und bei civiler Preisstellung. Einzelne Gerichte und bunte Schüsseln servire auf besonderen Wunsch.
W. Taegtmeyer,
Offizier-Kasino Ulanen-Regiment von Schmidt.

Der beste **Thee**
Schutzmarke. ist von **R. Seelig & Hille**
Inh. G. E. Dittrich
Dresden (Centrale)
Filialen:
Forchow, Berlin u. Bologna, Hankow, Niederlage bei Anders & Co.
Nur echt mit Schutzmarke „Theekanne“

Meine **Pianinos,**
Waare der besten Fabriken, zu sehr niedrigen, aber bestimmt festen Preisen, bringe in empfehlende Erinnerung.
Sämmtliche andere Musikinstrumente wie bisher stets auf Lager.
W. Zielke, Coppersnitzerstr. 22.

L. Kaczmarkiewicz'sche Färberei und chemische Kunst-Wasch-Anstalt
THORN, Coppersnitzerstraße 13
empfeilt sich dem geehrten Publikum zum Färben und Reinigen aller Arten ungetrennter Herren- und Damengarderoben, seidener und wollener Kleider, Uniformen, Gardinen, Pelzgegenständen, Teppichen, Zimmer- und Decorationsstoffen u. s. w.

12 1/2 Mark!
Durch größeren Cassa-Einkauf bin ich in der Lage, der auswärtigen unredlichen Konkurrenz die Spitze zu bieten u. verkaufe ich von heute ab eine wirklich gute abgezogene u. regulirte Silberne 0,800 geltemelte Cylinder-Memortour-Uhr, 6 Rubis, Goldrand, mit reeller 3jähr. schriftl. Garantie für 12 1/2 Mk. Nicht abgezogen kostet die Uhr 2 1/2 Mk. weniger. Gleichzeitig zur Nachricht, daß die zu Weihnachten vollständig ausverkauften Adler-Uhrer, p. Stück 3 Mk. mit 1jähr. Garantie wieder zu haben sind. Alle anderen Arten Uhren, sowie Goldwaaren, Rufener Brillen und Pinces-nez, Musikwerke u. zu bekannt reellen Preisen. Bei Versandt nach außerhalb wird Verpackung nicht berechnet.
Louis Joseph, Uhrmacher, Seglerstr. 29, gegenüber Herrn Carl Matthes.

Breitestr. 32, 3. Etage
eine Wohnung von 3 Zim., Kabinett nebst Zubehör pr. 1. April zu vermieten. Zu erfragen bei **K. Schall, Schillerstraße Nr. 7.**
Möbl. Zim., Stab. m. Durchgang, z. v. Bankstr. 4.
Altstädter Markt Nr. 28
ist die herrschaftlich eingerichtete 1. Etage, 7 geräumige Zimmer und Zubehör, für 1600 Mark incl. Nebenabgaben, per 1. April z. v. **J. Lange.**

Eine Familienwohnung
best. a. 2 gr. u. 2 kl. Zimmern, heller Küche mit Wasserl. u. allem Zub. 1. April z. verm. 1 Trp. **Bäckerstrasse Nr. 12.**
Ein gut möbl. Zim. m. a. v. Durchgang, zu vermieten. **Schlossstr. 10, II.**
Brombergerstrasse 46
ist die Parterre-Wohnung, links, 3 Zim. mit allen Nebenräumlichkeiten und Garten vom 1. April zu verm. **Frau Johanna Kusel.**
Eine grössere u. eine kleine Wohnung vom 1. April zu vermieten.
A. Wohlfeil, Schuhmacherstr. 24.
1 Wohnung, bestehend aus vier Zimmern, Küche, Entree und Nebengängen sofort billig zu vermieten **Breitestrasse 21, 2 Tr.**
Wohnung, 4 Zimm., helle Küche mit all. Zubeh. vom 1. April z. verm. **Sachsstraße 6, II.**
Zwei gut möblierte Zimmer mit auch ohne Durchgang, laß sogleich zu vermieten **Gerechtigkeitsstr. 13.**
1 möbl. Zimm. v. sofort z. v. **Zuamacherstr. 20.**
2 freundl. Zimmer nebst Küche billig zu vermieten **Breitestr. 41.**